Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 15 (1893)

Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 40. 1893.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
Frau Elise Honegger.

Bureau:
Winkelriedstraße 31
Tellstreppe.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:
„Die Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:
„Für die Kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Koch- & Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Sonntag, 1. Oktober.

Inhalt: Gebet. — Der Herbst, ein ungebetener Gast. — Liebeswerke. — Die Notwendigkeit der Errichtung von Kinderpflegerinnenschulen zur Verhütung der Ansteckung. — Es beginnt zu tagen. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Künstlerblut.
Beilage: Kleine Mitteilungen. — Briefkasten. — Inserate.

Gebet.

Wie manchem, der wohl besser wäre,
Zerbrach das neidische Geschick
Die Kraft, das Hoffen und die Ehre
Und all' sein Glück!

Und ich geh' aufrecht durch das Leben,
An allem Heile unversehrt.
Ich frag' mich manchmal mit Erbeben:
Bin ich es wert?

Und um mein Antlitz loh'n die Gluten,
Dann spricht mein Herz mit stillem Mut:
Du hast so viel von allem Guten,
O, werde gut!

Carl Stieler.

Der Herbst, ein ungebetener Gast.

Ein langer, schöner Sommer hat sich unmerklich bis in die Herbstzeit hineingespielt, so daß man sich in den Gedanken hineinlebte, es müsse nun beständig so bleiben. Ueber Nacht aber hat sich's geändert. Kalt streicht der Wind durchs Thal und über die Dächer ziehen schwarz und schwer die feuchten Nebel.

Verblüfft von der unvermittelten Wandlung, unangenehm überrascht, stehen wir da. An Stelle der genußreichen, frohen Sommerlust tritt das Unbehagen; frostig und unfreundlich mutet uns alles an und uns beschleicht ein schmerzliches Gefühl von Leere und von Heimweh.

Frostig ist's draußen und drinnen; aber keines will dem geschehenen Umschwung gerne ein Zugeständnis machen. Wir wollen nicht thun, was die Verhältnisse mahnend von uns verlangen. Warum die leichten, luftigen und gefälligen Sommerkleider ablegen — wir haben uns und anderen so gut gefallen darin.

Warum das Zimmer heizen und die Fenster schließen — die Sonne wird doch die Wolken wieder durchbrechen und wer vermöchte dann an künstlicher Wärme, in abgeschlossener, dumpfer Luft zu sitzen!

Unsere Blumen draußen, wer möchte sie jetzt schon wegnehmen — der blaue Himmel wird wieder lachen und wie würde uns dann leid thun, wenn unsere noch unermüdlich blühenden Lieblinge an leuchtender Pracht, mit dem milden Blau über ihnen, nicht mehr wetteifern könnten.

Solcher ungebetenen Gäste, wie die plötzlich eingetretenen, rauhen Herbsttage uns sind, finden sich noch viele im Verlaufe des menschlichen Lebens.

In Gestalt von ernsten Stunden und Tagen treten sie schon dem sorglos fröhlichen Kinde entgegen, dem hoffnungsfrohen Jüngling und der harmlos träumenden Jungfrau. Wie kältende, nässende Nebel kommen die Enttäuschungen gegangen. Der wonnige Traum wandelt sich in die prosaische, unfreundliche Wirklichkeit.

Ungebetene Gäste findet mit Schrecken die vielgepriesene Schönheit, deren Liebreiz die Welt entzückte und deren Jugend unverwüstlich schien. Sie fröstelt und zürnt; denn der ungalante Spiegel zeigt ihr vergilbte Farben und unvermerkt entstandene Falten. Der entzückende Duft der Jugend ist verwischt und schnell wendet sie dem Spiegel den Rücken. Noch will sie's nicht glauben, daß der Herbst schon für immer bei ihr eingekehrt sei. Wohl fühlt sie, daß ihr draußen die Kälte begegnet, daß die Sonne ihr nicht mehr lacht, und daß sie nicht mehr als duftige und duftende Blüte zu pflücken begehrt wird; aber sie kann und mag sich noch nicht in die veränderten Verhältnisse hineinfinden. Ja, erkältend und unfreundlich ist's draußen; aber wenn sie bei sich selber einkehren will, so findet sie auch da kein behagliches Plätzchen. Ungeordnet und kalt ist's auch in ihrem Innern; kein wärmendes, tröstlich knisterndes Feuer brennt, kein freundliches Licht erhellt den dunkeln Raum und keine sinnig geschmückte Ecke ladet verheißungsvoll zum traulichen Zusammensitzen ein. Sie hat nach außen gelebt und ihr Inneres vernachlässigt. Kein Wunder, daß sie nun Heimweh hat nach dem, was vorher außer ihr gewesen ist, und nach dem, was jetzt nach innen sein könnte.

Verwirrung und Unbehagen bringen ungebetene Gäste nur da, wo wir nicht zum voraus bereit sind, einen Unerwarteten freundlich zu empfangen und es ihm bei uns behaglich zu machen.

Wenn nun auch der Herbst für uns kein erbetener, so ist er doch kein unerwarteter Gast, und wir thun uns selber ein Gutes, wenn wir beizeiten ein Kämmerchen rüsten, wo für des Gastes Behagen gesorgt ist, wo wir uns zu ihm setzen und seiner Vorzüge mitgenießend uns freuen können.

Ein ungebetener Gast ist vielen die sich mannigfach einstellende Altersbeschwerde. Er will es nicht glauben, daß sein Herbst angebrochen sei, die Zeit, wo man von ihm keine Früchte mehr erwartet. Wie mancher müht sich zum Schaden anderer, mit Aufbietung seiner letzten Kräfte, seinen bis jetzt eingenommenen Platz zu behaupten und verschließt sich hartnäckig der Einsicht, daß es Herbst geworden ist für ihn und daß er verpflichtet wäre, jüngeren und leistungsfähigeren Kräften Raum zu geben zu ihrer Entfaltung.

Wie mancher Vater, wie manche Mutter opfern sich in ununterbrochener Arbeit dem Wohle ihrer Kinder vermeintlich auf, dieweil die letzteren unter dem hartnäckig beibehaltenen, vielleicht veralteten und unpraktischen Regiment ihr Streben und ihre Thatkraft einbüßen für immer.

Aber anderseits schwärmt und träumt sich manche junge Tochter, stürmt mancher junge Mann in sorgloser, toller Lust, seine Zeit und Kraft vergeudend, durch die Jahre der kraftvollen Jugend ohne zu sehen, oder es sehen zu wollen, daß die Herbststürme an den alternden Eltern rütteln, daß für diese die Tage gekommen sind, von denen man sagen muß „sie gefallen uns nicht"; daß sie einer freundlichen Hand bedürften, die den Müden und Abgearbeiteten ein trauliches, warmes Plätzchen zum Ruhen bereitet. Sie versäumen es, als Liebespflicht freiwillig auf sich zu nehmen, was das Verhängnis ihnen vielleicht in kurzer Frist als unheimlich schwere Bürde plötzlich und unvorbereitet auferlegt.

Es ist keine Kunst, für die willkommenen und erbetenen Gäste vorbereitet und zum freundlichen Empfange gerüstet zu sein. Der Kluge aber sorgt dafür, daß auch der Ungebetene ohne viele Umstände jederzeit seinen Platz bereit findet. Auf irgend eine Art thut auch der unerbetene Gast uns immer seine Ankunft kund und an uns ist es, solcher Mahnung Gehör zu schenken.

Liebeswerke.

Es geht in unseren Tagen ein frischer, befreiender, lebensvoller Zug durch die Frauenwelt. Tausende sind bereits erwacht zu dem Bewußtsein, daß sie Menschenrechte und -Pflichten in höherm Maße sich zu eigen machen müssen, als sie bis dahin sich träumen ließen, daß sie teilzunehmen berufen sind an der Lösung der ethischen und socialen Fragen der Gegenwart. Das Recht der Frau auf Arbeit ist allgemein anerkannt worden, weil die große Lehrmeisterin „Not", weil die Macht der Thatsachen, die noch immer bahnbrechend gewirkt hat, zu dieser Anerkennung drängte. Die damit eng verbundene Forderung nach höherer, zweckmäßigerer Ausbildung des weiblichen Geschlechts findet in wachsendem Maße Gehör. — Doch nicht von Berufsarbeit im eigentlichen Sinne, auch nicht von Erwerbung technischen oder wissenschaftlichen Könnens soll hier die Rede sein, noch von dem schweren, sorgenvollen Ringen, zu dem der Kampf ums Dasein Unzählige treibt, sondern von gemeinnützigem Wirken in seinen verschiedenen Bethätigungsweisen wollen wir ein Wort zu denen sagen, die auf den sonnigen Höhen des Lebens stehen, die keine Not zur Arbeit treibt. — Sowie der Jüngling, kaum herangewachsen, zunächst in den Dienst des Vaterlandes zu treten hat, für denselben vorbereitet und geschult wird, so soll auch das Mädchen die Pflicht auf sich nehmen, einen Teil ihrer Zeit und Kraft freiwillig dem Gemeinwohl zu widmen. Dieser, seit einiger Zeit aufgestellte und anerkannte Grundsatz muß die weiteste Verbreitung finden, damit überall Anstalten getroffen werden, ihn in That umzusetzen. Wohlthätigkeit zu üben hat von jeher zum Frauenberuf gehört; aber es geschah und geschieht noch jetzt vielfach in planloser, ungeeigneter Weise. Seitdem man aber zu der Einsicht gekommen ist, daß die Fürsorge für Hülfsbedürftige jeder Art systematisch organisiert werden, daß dabei nach ethischen und volkswirtschaftlichen Grundsätzen verfahren werden muß, sind Einrichtungen ins Leben gerufen worden, die den Frauen ein weiteres Feld des Wirkens eröffnen, als sie es je besessen haben. Einige Kreise desselben sind ganz besonders danach angethan, von jungen Mädchen ausgefüllt zu werden, die am besten aus eigener Erfahrung lernen werden, solche Arbeit als Segen und Gewinn für sich und andere zu betrachten. Man hat sie bisher zu lange und zu ängstlich vor jeder Berührung mit der Außenwelt behütet; eine verkehrte Erziehung, namentlich in den höheren Kreisen, hat den in jedem Kinde liegenden Schaffenstrieb mehr unterdrückt als entwickelt. Wo derselbe jedoch in die rechten Bahnen gelenkt wird, da hält es nicht schwer, ihm auch die Richtung auf das Gemeinwohl zu geben. Die Jugend ist leicht, im guten wie im schlimmen Sinne, zu beeinflussen, und das Beispiel junger Mitschwestern, die hie und da zu menschenfreundlichem Werke sich vereinigt haben, kann nicht versehlen, Thatenlust und opferwilligen Sinn auch bei ihresgleichen zu wecken. Es wird ja keine Enthaltung von allen Lebensfreuden, auf die sie ein Anrecht zu haben meinen, von ihnen verlangt; wenn diejenigen, welche die besten Jahre ihres Lebens zumeist in geschäftigem Müßiggange verbringen, nur einen Teil ihrer Zeit, unter Umständen auch ihrer verfügbaren Mittel, einer bestimmten Pflichterfüllung widmen wollten, dann könnte schon viel erreicht werden. In welcher Weise das geschehen kann, läßt sich aus schon bestehenden Einrichtungen und den daraus gewonnenen Erfahrungen am besten herleiten.

Der Verein „Frauenwohl" in Berlin, welcher in den fünf Jahren seines Bestehens schon von tief eingreifender, segensreicher Bedeutung für Tausende von Frauen und Mädchen aus dem mittlern Bürgerstande der deutschen Reichshauptstadt geworden ist, erließ zu Anfang dieses Jahres einen Aufruf an die jungen Mädchen der wohlhabenden Klassen zu freiwilliger Hülfsthätigkeit. Der Erfolg war ein erfreulicher; das neue Unternehmen, welches alsbald organisiert werden konnte, ist im steten Wachstum begriffen. Die jungen Damen, welche sich dem Vereinsvorstande zur Verfügung stellten, sind in Gruppen geteilt worden, deren jede, unter der Leitung einer ältern Frau stehend, in verschiedenen gemeinnützigen Anstalten, nach vorher erfolgter Verständigung in Thätigkeit getreten ist. Diese besteht darin, den Pfleglingen der betreffenden Anstalten zwei- bis dreimal wöchentlich einige Stunden zu widmen, in denen durch Vorlesen oder Klavierspiel für deren Unterhaltung und Erheiterung gesorgt wird. Die Blindenanstalt und das Viktoria-Krankenhaus waren die ersten, welche von diesem Anerbieten dankbar Gebrauch gemacht haben und der bisherige Erfolg des Unternehmens ist ein alle Teile so sehr befriedigender, daß zu hoffen steht, kleine Hindernisse und Bedenken, die von anderen Seiten dem entgegengetreten sind, mit der Zeit auch noch überwunden zu sehen. Die jungen Mädchen verpflichten sich bei Uebernahme solcher Thätigkeit, dieselbe mindestens ein Jahr lang fortzusetzen.

(Schluß folgt.)

Die Notwendigkeit der Errichtung von Kinderpflegerinnenschulen zur Verhütung der Ansteckung.

Dr. Volland in Davos-Dörfli bespricht in seiner Schrift „Ueber den Weg der Tuberkulose zu den Lungenspitzen" die sich aus seinen diesfallsigen Forschungen ergebende Notwendigkeit der Errichtung von Kinderpflegerinnenschulen.

Er vertritt die Ansicht, daß die Ansteckung nicht durch die Einatmung von mit Tuberkelbacillen versetztem, in der Luft frei wirbelndem Staube geschehe, sondern daß sie für gewöhnlich vom Boden aus erfolge, weil der eigentliche Träger des Giftes, der tuberkulöse Auswurfstoff am Boden haftet und auch im trockenen Zustande wegen seiner hygroskopischen Eigenschaften nur sehr vorübergehend mechanisch aufgewirbelt werden kann. Wenn diese Ansicht richtig ist, so ist die Ansteckungsgefahr für den Menschen zu derjenigen Zeit am größten, wo er am innigsten und häufigsten mit dem Boden in Berührung kommt, also in der frühen Kindheit.

Herr Dr. Volland sagt: „Die Nasen- und Mundsekretion (Ausscheidung von Flüssigkeit, Schleim) ist ja in dieser Zeit infolge des Zahnens eine recht reichliche und bei nicht ganz besonderer Sorgfalt kommt an den Naseneingängen und Mundwinkeln, wo die äußere Haut in die Schleimhaut übergeht, gar zu leicht Wundsein zu stande. Auch ein nässender Hautausschlag bietet günstige Eingangspforten dar. Durch den Reiz an diesen wunden Stellen wird das Kind veranlaßt, sich mit den Händen ins Gesicht zu fahren und den Bodenschmutz, der gar zu leicht daran haftet, sich förmlich da hinein zu reiben. Sind nun tuberkulöse Auswurfstoffe, die ja infolge von Unreinlichkeit, Unwissenheit oder sträflicher Gleichgültigkeit überall hin, besonders aber auf der Straße, entleert werden, dem Bodenschmutze beigemischt, so kommt es zur tuberkulösen Ansteckung. Man dürfte also nicht mit Unrecht sowohl die Skrofulose, wie auch die erworbene Tuberkulose als eine eigentliche Schmutzkrankheit bezeichnen.

Mit Beziehung auf die Verhütung des Eindringens von Skrofel- und Tuberkelgift in den kindlichen Körper sagt Herr Dr. Volland weiter: „Es muß der reichlich abgesonderte Mund- und Nasenschleim unermüdlich entfernt werden, um jedes Wundwerden an Mund und Nase zu verhindern."

Auch die kleinste wunde Hautstelle im Gesicht ist auf das sorgfältigste mit antiseptischen Decksalben oder Pflastern vor etwaigem Schmutz der kindlichen Hände zu schützen.

Es ist sorgfältig darauf zu achten, daß das Kind nie mit den Händchen auf den Fußboden kommt.

Auch darf es nichts zum Spielen bekommen, was am Boden gelegen hat und noch nicht sorgfältig gesäubert worden ist.

Es darf beim Laufenlernen nie am Boden herumkriechen, sondern es muß entweder stets geführt werden, oder in geeigneten Stützapparaten stehen.

Ist das Kind einmal gefallen, so müssen die Hände sofort wieder gut abgewaschen werden. Ueberhaupt muß der Sinn für Reinheit, besonders der Hände, bei ihm möglichst früh geweckt werden.

Wir sind noch sehr weit entfernt von der Erfüllung dieser einfach klingenden Forderungen. Denn ich frage: Wem vertrauen wir heutzutage unsere Kinder während dieser kritischen Zeit an?

Die junge Mutter versteht selbst nichts von der Kinderpflege und wird oft genug nicht in der Lage sein, ihre Kinder von früh bis zum Abend selbst zu warten und ihre mangelhafte Kenntnis durch instinktive liebende Sorgfalt zu ersetzen. Sie sind also Kindermädchen, nur wenig älteren Geschwistern, Lehrjungen, schlafenden Großvätern u. s. w. überlassen. Was da alles mit den Kindern passiert, damit beschäftigen sich wohl Genremaler und Witzblätter, wenn auch dabei mehr zu klagen als zu lachen ist. Von einer ernsten Auffassung dieser gefährlichen Mißstände in der Oeffentlichkeit ist nur wenig bekannt.

Um diesen Uebelständen möglichst abzuhelfen, erscheint es nicht bloß zur Verhütung der Tuberkulose, sondern auch anderen Krankheiten des kindlichen Alters, dringend geboten, Kinderpflegerinnen auszubilden, welche den nach den Regeln der Vernunft und Wissenschaft zu stellenden Anforderungen gewachsen sind.

(Schluß folgt.)

Es beginnt zu tagen!

Am Juristentag in Frauenfeld äußerte Prof. Stoos: Unsere Gesetzgebung trägt auch noch die Spuren vergangener Zeiten im Civilrecht und im Strafrecht, im Prozeßrecht und im Staatsrecht. Unser eheliches Güterrecht knechtet die Frau. Unser Erbrecht liegt in den Fesseln der Form. Unser Prozeßrecht läßt den Sieg des Unrechtes zu. Unser Strafgesetz trägt das Antlitz der blinden Vergeltung. Unser Staatsrecht gibt dem Armen noch allzu oft Steine statt Brot. Hier müssen wir ändern. Unsere Gesetzgebung ist noch zu sehr eine Gesetzgebung der Gewalt; sie soll werden eine Gesetzgebung der Liebe. Die Liebe zum Vaterland muß sich bethätigen in der Liebe zum Mitmenschen und zum Armen. Wir alle streben seit Jahren nach einem einigen Recht: Streben wir nach ihm, indem wir den Armen und Unglücklichen mehr berücksichtigen, indem wir das Menschliche erfassen und die Gewalt in den Hintergrund treten lassen.

Weibliche Fortbildung.

Am Bildungskurs im Mädchenturnen, anschließend an den am 7. und 8. Oktober in Zürich stattfindenden schweizerischen Turnlehrertag, können sich auch Lehrerinnen beteiligen. Es sind bereits 30 Anmeldungen zur Teilnahme eingegangen, wovon acht seitens Lehrer und Lehrerinnen der Stadt Zürich.

Der englische Minister des Innern ist mit den beiden Fabrikinspektorinnen Frl. May Abraham und Frl. Irwin so zufrieden, daß er beabsichtigt, eine weitere Anzahl weiblicher Kräfte zur Beaufsichtigung der Fabriken heranzuziehen. Es wird vorausgesehen, daß künftig auch Damen als Sanitätsinspektorinnen in Funktion treten werden. Die ziemlich schwierige Prüfung für dieses Amt soll schon von mehreren Damen gut bestanden worden sein.

Der Stundenplan für das in Karlsruhe eröffnete erste deutsche Mädchengymnasium ist so eingerichtet, daß der wissenschaftliche Unterricht nur die Vormittagsstunden in Anspruch nimmt. Er umfaßt für den Vormittag wöchentlich 2 Stunden Religion, 6 Latein, 2 Deutsch, 2 Französisch, 4 Mathematik, 2 Geschichte, 2 Naturkunde, für den Nachmittag 6 Stunden Turnen. Es soll noch Zeit und Muße geboten werden, um in Ergänzung des Unterrichtsstoffes lehrreiche Bücher zu lesen und sich im Laufe der Zeit mit den Hauptwerken der deutschen Litteratur bekannt zu machen.

Die Haushaltungsschule im Schloß Ralligen am Thunersee wird am 9. Oktober nächstthin vor den Angehörigen der Schülerinnen ihre Schlußprüfung abhalten und am 14. Oktober den gegenwärtigen Sommerkurs schließen. Die 18 Schülerinnen verteilen sich auf die Kantone wie folgt: Bern 8, St. Gallen 3, Basel 2, Zürich 1, Appenzell 1, Thurgau 1, Graubünden 2, Solothurn 1. Die geschützte Lage von Ralligen, wo der

Feigenbaum und der Kirschlorbeer im Freien überwintern und üppig gedeihen, macht den Ort auch zur Winterstation geeignet. Es sind denn auch bereits für die kürzeren Winterkurse, sowohl für 1. November als 10. Januar, zahlreiche Anmeldungen eingegangen.

Im „Bund" wird von einer **Lehrerinnenüberproduktion im Kanton Bern** berichtet. An die neuerrichtete Unterklasse in Dürrenast bei Thun haben sich nicht weniger als 34 Lehrerinnen angemeldet und doch sei die Stelle nur mit dem Minimum besoldet.

Was Frauen thun.

Hausindustrie und Frauenarbeit an den eidgenössischen Abteilungen der Gewerbeausstellung Zürich 1894. Tausende von Leuten verdienen, oft entfernt von den größeren Städten, in ihrem heimatlichen Orte ganz oder teilweise ihren Lebensunterhalt mit der Hausindustrie; der zu große Zuzug nach den Städten wird durch sie aufgehalten. Ganz besonders auch für die landwirtschaftliche Bevölkerung ist die Hausindustrie für die Winterszeit von Bedeutung. Die Hausindustrie gewährt gegenüber der centralisierten Fabrikindustrie mancherlei Vorteile, die den verschiedenen Teilen unseres Landes in wirtschaftlicher und moralischer Hinsicht zu gute kommen. Die Erhaltung und Kräftigung unserer Hausindustrien und eventuell die Verbreitung von neuen in andere Kantone, ist von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung für unser ganzes Vaterland. Mit der Ausstellung soll daher nicht nur gezeigt werden, was im Lande an solchen Hausindustrien besteht, sondern man will auch das zeigen oder andeuten, was neu geschaffen und was an neuen Maschinen, Hülfsstoffen 2c. dienen kann.

Aehnliche Ziele verfolgt die in mancher Beziehung verwandte Abteilung der Frauenarbeiten. Wieviele geschickte Frauenkräfte aller Bevölkerungsstufen liegen nicht brach bei uns, oder werden wenigstens nicht genügend beschäftigt? In Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie, Kunst und anderen Gebieten ist noch viel Feld für eine günstigere Bethätigung des weiblichen Geschlechtes, das durch eine richtige Ableitung in solche Gebiete, wo es erfahrenermaßen tüchtig sein kann, auch andere Branchen verläßt, in denen vielleicht den Männern eine ungesunde Konkurrenz gemacht wird. Die Ausstellung wird zeigen, was Frauenhände wirken können und sollen.

Einen eigentümlichen Eindruck machen verschiedene, gegenwärtig in den solothurnschen Blättern erscheinende Inserate, in welchen auf eine offene Stelle reflektierende Lehrerinnen sich der Wählerschaft der Stadt Solothurn angelegentlichst empfehlen und dieselbe um Stimmabgabe zu ihren Gunsten bitten. Die Kandidatinnen legen dabei die Gründe dar, aus welchen ihre Bewerbung erfolgt, und die Verhältnisse, die eine auf sie fallende Wahl besonders wünschbar machen. — Ob dies wohl der richtige Weg ist, um der Schule nach jeder Richtung die würdigste und beste Lehrerin zu gewinnen?

In Hamburg hat sich ein Verein gebildet zur Reform der Litteratur für die weibliche Jugend. Wenn man bedenkt, von welch nachhaltigem Einfluß das Lesen gerade auf jugendliche Gemüter ist, so ist das Vorgehen der den Verein gründenden Damen lebhaft zu begrüßen. Der Inhalt jener harmlosen, dafür aber in der Regel auch nichtssagenden Backfischgeschichten, mit denen die Welt überschwemmt ist, steht durchaus nicht mehr im Einklang mit den hohen Anforderungen, welche unsere Zeit an die geistige und praktische Bildung der Mädchenwelt stellt. Was nun der Verein bieten will, das ist: Interessante und gediegene Unterhaltungsschriften für das Alter von 14—18 Jahren, Biographien und einführende Schriften in das Gebiet der Frauenbewegung. Dann sollen sich anschließen: Geschichtsbilder, Bilder aus der Natur, dem Leben, aus fremden Ländern, faßliche und anziehende Belehrungen über Kunst, Litteratur und Wissenschaft, wie nicht minder über das praktische weibliche Berufs- und Erwerbsleben, so daß dem verschiedensten Geschmack und Bedürfnis Rechnung getragen sein wird. Um den Eintritt in den Verein und die Vorteile, welche derselbe bietet, recht vielen zugänglich zu machen, ist der jährliche Beitrag auf nur 1 Mark festgestellt worden. Der Preis der Bände, welche hübsch und solid ausgestattet werden sollen, wird nicht mehr als 2 bis 3 Mark betragen. Vereinsmitglieder erhalten einen bestimmten Rabatt. Beitrittserklärungen nehmen entgegen: Frau Konsul Alice Bousset, Friedenau bei Berlin; Frau Pastor A. Klapp, Hamburg, Münzplatz 11; Frl. Helene Höhnk, Lübeck, Lindenstraße 50a, und Frl. Käthe Schirmacher, Zoppot bei Danzig.

Eine wohlthätige Dame in Frauenfeld hat mit einem Vermächtnis von 7000 Fr. auf ihr Ableben hin den Grund zu einem Fonds gelegt, welcher zur Errichtung eines Heims für alleinstehende Frauenspersonen bestimmt ist.

Der zürcherische Frauenbund zur Hebung der Sittlichkeit und die Frauen- und Jungfrauenvereine der Kantone Baselstadt, Freiburg, Waadt, Aargau, Baselland, Graubünden, St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau und Neuenburg haben an den Bundesrat zu Handen der Strafrechtskommission eine Petition gerichtet, worin sie verlangen: Strenge Bestrafung der Kuppelei, der Sittlichkeitsdelikte, der Verbreitung unsittlicher Schriften und der Provokation zur Unzucht auf öffentlichen Straßen, gleichviel, ob dieselben von männlicher oder weiblicher Seite ausgehe.

In Baden (Aargau) **beging am 18. September** Frl. Henriette Seiler von Schaffhausen ihren 99. Geburtstag. Trotz den Beschwerden dieses sehr seltenen hohen Alters hat sie ihren heitern und gesunden Sinn bewahrt und ihre 38jährige Blindheit bis jetzt mutig ertragen.

In der in Rheineck gegründeten Kochschule, wo unbemittelte Töchter unentgeltlich Unterricht erhalten, können die Schülerinnen das, was sie kochen, auch gratis verspeisen. Solcher Musteranstalten sollten wir mehr haben.

In Zürich ist letzte Woche wieder ein Dienstmädchen elend ums Leben gekommen, das einen Spiritusapparat, der auszulöschen drohte, nachfüllen wollte, ohne vorher die Flamme auszulöschen. Die Flasche explodierte und die Unvorsichtige stand im Nu lichterloh in Flammen. Der Körper glich einer einzigen, schrecklichen Brandwunde. Wie manches solche Unglück muß wohl noch registriert werden, bis die Frauen genügend und nachhaltig belehrt sind? Die Frauen dürfen sich in der That nicht wundern, wenn die Männer das weibliche Geschlecht der Strudelköpfigkeit und Unbelehrbarkeit zeihen. Wollten die Männer in ihren gewerblichen Hantierungen so unverzeihlich sorglos und lotterhaft sein, wie es in dieser Beziehung von den Frauen geschieht, so müßten sich die Samaritervereine gleich überall in Permanenz erklären.

Eine junge Dame in Wien hat durch ihren Mut und ihre Ausdauer sechs Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Eine Gesellschaft von sieben Personen, und zwar ein Ehepaar aus Budapest, eines aus Hamburg, zwei Wiener und eine Wienerin, wollten über den St. Wolfgang-See fahren. Der Fährmann ruderte glücklich bis in die Mitte des Sees, da bemerkten die Passagiere zu ihrem Schrecken, daß sich das Boot langsam mit Wasser füllte. Die Gefahr war sehr groß und der Fährmann erklärte, daß der Kahn entlastet werden müsse, wenn dies nicht geschehe, könne er für nichts gut stehen. Schnell entschlossen, sprang die junge Wienerin in vollständiger Kleidung ins Wasser und schwamm den zwei Stunden weiten Weg neben dem Boot her. Durch diese Entlastung gelangte man glücklich ans jenseitige Ufer. Bei genauer Untersuchung wurde festgestellt, daß durch eine Ritze im Schiffsboden das Wasser eindrang und beinahe drei Viertel des Bootes mit Wasser gefüllt war. Wäre die mutige Wienerin nicht mit wahrer Todesverachtung die lange Strecke geschwommen, so wären alle übrigen Personen, da sie des Schwimmens unkundig sind, rettungslos verloren gewesen. Der Vorfall spielte sich um halb 10 Uhr abends ab. Hülfe war nahezu gar nicht zu erlangen. Fräulein Marie B., die mutige Lebensretterin, lehnte jeden Dank der Geretteten ab und erklärte, es sei nur die Pflicht eines jeden, seinem Nebenmenschen, wenn er in Gefahr komme, beizustehen, und mehr habe auch sie nicht gethan.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2247: Welcher Unterschied besteht zwischen den echten englischen Biskuits und den in Winterthur angefertigten? Welche sind die empfehlenswerteren? Für freundliche Antwort dankt bestens Hausfrau in B.

Frage 2248: Könnte mir eine werte Mitleserin einen guten Rat erteilen, was gegen die lästigen Mitesser im Gesicht zu thun ist? Zum voraus besten Dank. Abonnentin L. H.

Frage 2249: Wieviele Stunden des Tages soll ein 14jähriger Knabe schlafen? Für sachkundige Antwort dankt zum voraus Fr. St. in S.

Frage 2250: Wie kann ein kleines Ladenlokal am besten erwärmt werden? Die Rauchableitung einer gewöhnlichen Feuerung ist bei den bestehenden Verhältnissen fast unmöglich. Für freundliche Auskunft dankt bestens Vieljährige Abonnentin J. B.

Frage 2251: Existiert ein Buch mit Häkelmustern (hauptsächlich breitere Spitzen und Einsätze für Leintücher)? Oder wären vielleicht von einer kunst- und dienstfertigen Mitabonnentin unseres Blattes solche Muster erhältlich? Es wäre sehr dankbar Eine langjährige Abonnentin.

Frage 2252: Ist ein Sachverständiger so freundlich, mir zu sagen, wie ich Obstkerne behandeln muß, daß dieselben kräftig keimen? Zum voraus besten Dank. Junge Leserin in A.

Frage 2253: Ist es für ein junges, alleinstehendes Mädchen ratsam, ein gebrochenes Eheversprechen gerichtlich einzuklagen? Verlassene in M.

Frage 2254: Kann mir eine freundliche Leserin aus Erfahrung mitteilen, ob die Waschmethode mit „Salmiak und Terpentin" sich gut bewährt und wieviel Salmiak und Terpentin auf 10 Liter Wasser genommen wird?

Frage 2255: Wie können glänzende Stellen an Ellenbogen, Rücken 2c. an Herrenkleidern gründlich entfernt werden? Für freundliche Antwort besten Dank!

Antworten.

Auf Frage 2227: Diese Frage ist geradezu empörend, weil auf Nachlässigkeit oder Unwissenheit hinweisend. In solchen Fällen konsultiert jede besorgte Mutter einen Arzt. Der Zustand spricht für Spontanlupation im Hüftgelenke (chron. Hüftgelenksentzündung). Diese Krankheit ist eine äußerst heimtückische und wird oft zu spät erkannt, weil sich eben die Schmerzen nicht im Hüftgelenk zeigen, sondern im Fußgelenk, den Waden, im Knie 2c. Nachschleifen des Fußes beweist, daß das betreffende Bein länger ist, als das andere, und wenn es noch lange geht, so wird es auf einmal 2—3 Zoll kürzer, wenn der Gelenkkopf aus der Pfanne gestoßen wird. Auch kann Knochenfraß entstehen. Gehen Sie sofort zu einem tüchtigen Arzte und machen Sie sich wegen Ihrer Nachlässigkeit oder Dummheit (kranke Kinder straft man nicht und beim Nachschleifen eines Fußes schafft man keinen Geradhalter an) zur Strafe auf eine lange Geduldsprobe (vielleicht ein ganzes Jahr) bereit. Dr. Z.

Auf Frage 2232:

Text zum alten Bernermarsch.

Träm, träm, träridiri,
Allo Manne, standet i!
Die vor Emme, die vor Aare,
Stark u frei i Not u Gfahre.
Träm, träm, träridiri,
Allo Manne, standet i!

Träm, träm, träridiri,
Mir wei freie Schwyzer sy!
Rueft is s'Land zum Schutz a d'Grenze,
Lue, wie d'Auge-n-alle glänze.
Träm, träm, träridiri,
Mir wei freie Schwyzer sy!

Träm, träm, träridiri,
Uefe Mutz isch gern d'rby,
Stellet ne a d'Spitzi füri,
Sakerment, er stieret's düri.
Träm, träm, träridiri,
Uefe Mutz isch gern d'rby.

Träm, träm, träridiri,
Haglet's Chrügle, tapfer dry!
Lue, wie üsere Schütze mäje,
Todtechörnli thäte sie säje.
Träm, träm, träridiri,
Haglet's Chrügle, tapfer dry!

Träm, träm, träridiri,
Bis zum Tod mueß g'stritte sy!
Ueser Buebe müesse säge:
„Sie sy g'storbe üferetwäge!" —
Träm, träm, träridiri,
Bis zum Tod mueß g'stritte sy!

Auf Frage 2236: Mein Mann hat die Gewohnheit, während des Mittagessens die Zeitungen zu lesen, und im Anfang unserer Ehe ärgerte ich mich alle Tage darüber. Später sagte ich mir, gegen eine jahrelange Gewohnheit sei nichts zu machen, am allerwenigsten mit Vorwürfen und schmollen; da fing ich denn an, mich auch zu interessieren, was es denn Neues gebe, fragte dies oder das und so liest mir mein Mann nun hie und da etwas vor. Auf diese Weise langweile ich mich nicht und mein Mann kann seinem Zeitungsstudium ungestört obliegen und die Mittagsstunde geht so im Frieden vorbei. Probieren Sie's auch auf diese Art.

Auf Frage 2236: Gönnen Sie Ihrem Mann den Genuß der geliebten Zeitung während des Frühstückes und wenden Sie ihm den Schatz Ihrer Liebenswürdigkeit zwischen Abendessen und Frühstück zu. Ein Leser.

Auf Frage 2236: Als eifriger Leser Ihrer „Schweizer Frauen-Zeitung" stelle ich die Gegenfrage: Ist es ein Beweis von fürsorglicher Klugheit, wenn die Frau den Mann mit allen Mitteln verhindern will, beim Frühstück, bevor er sich ins Geschäft begibt, seine ausgedehnte Zeitungslektüre zu absolvieren? Es ist notwendig, daß er das neue Wissenswerte rasch sich aneigne, um geschäftlich stets auf dem Laufenden zu sein. Leser Y.

Auf Frage 2236: Hat die Frau kein Bedürfnis, die Zeitungen auch zu lesen?

Auf Frage 2236: Mit der echten Liebenswürdigkeit ist's wie mit der milden, balsamischen Luft. Sie umschmeichelt uns und ist uns fühlbar während all unserm Thun. Wir fühlen ihr anmutiges Walten und ihr Dasein und wissen sie zu schätzen, wenn wir ihr auch nicht beständig ein Loblied singen.

Auf Frage 2236: Die junge Frau mag es einmal versuchen, am Mittagstisch, wenn der Gatte sich zu unterhalten wünscht, ihre Zeitungen oder ein Buch vorzunehmen. Wenn er sich mißbilligend darüber äußert, so mag sie mit freundlichem Humor eine Parallele ziehen. Vielleicht hilft's. Wenn nicht, so füge sie sich ins Unvermeidliche und schätze sich überglücklich, wenn sie sonst nichts anderes über ihren Ehemann zu klagen hat. Eine, die gelernt hat, sich fröhlich in unliebsame Kleinigkeiten zu schicken.

Auf Frage 2237: Um dem Erschrecken vorzubeugen, müssen Sie Ihre Nerven überhaupt kräftigen durch geeignete Lebensweise, Vermeiden von Kaffee, Thee, Spirituosen und beunruhigender Lektüre, Anwendung kalter Waschungen 2c. Konsultieren Sie einen Arzt.

Auf Frage 2237: Ihre Kolleginnen und Kollegen scheinen unverständige Menschen zu sein. Ihr Zustand ist sehr ernst zu nehmen und es ist Ihnen dringend zu raten, einen Arzt zu konsultieren.

Auf Frage 2239: Auf 3 Kilo abgeschälte und entkernte Zwetschgen rechnet man 1/2 Kilo geläuterten Zucker und kocht dies auf schwachem Feuer unter fleißigem Umrühren so lange ein, bis die Masse dick ist. Kurz vor dem man die Marmelade vom Feuer nimmt, fügt man derselben die abgeriebene Schale einer Citrone und 60 Gramm klein verwiegten Citronat zu. Die Masse wird in Gläser gefüllt, mit in Rum getauchtem Papier belegt und luftdicht verschlossen.

Auf Frage 2240: Wenden Sie sich an einen tüchtigen Buchhalter, der Sie bald in das Geschäft einführen wird; aber vermeiden Sie es gerade, einen Konkurrenten um Rat und Belehrung anzugehen.

Auf Frage 2240: Wenn Sie mit dem eigentlichen Betrieb des übernommenen Geschäftes vertraut sind und nur im allgemeinen auf geschäftlichem Gebiete sich zu vervollkommnen und auf dem Laufenden zu bleiben wünschen, so nehmen Sie ein Abonnement auf den „Merkur" in Zürich (Offizielles Organ des Vereins Schweizerischer Geschäftsreisender). Sie finden darin sachliche Belehrungen und Anregungen die Fülle, mehr als ein Buch sie bieten kann.

Auf Frage 2241: Die nötige Belehrung über die gesamte Krankenküche finden Sie im diätetischen Kochbuch von Dr. med. Joseph Wiel.

Auf Frage 2241: Die Krankenküche erfordert die beste und frischeste Qualität in allen Lebens- und Genußmitteln, die sorgfältigste Behandlung und minutiöseste Reinlichkeit. Fett und Gewürze sind nur in beschränktem Maße, je nach den speciellen Umständen und ärztlichen Vorschriften zu verwenden. In der Krankenanstalt ist der Arzt auch oberster Küchenchef, dessen Tagesbefehl stets einzuholen ist.

Auf Frage 2242: Das Kandieren der Früchte erfordert eine Einrichtung, die extra für diesen Zweck hergestellt werden muß. Eine größere Konditorei, welche schon mit der nötigen Einrichtung versehen ist, dürfte sich wohl bereit finden lassen, Ihnen die Früchte zu kandieren. Brunellen sind eine gewisse Sorte von Pflaumen aus der Provence, die gedörrt in den Handel kommen.

Auf Frage 2243: Wenn Sie von Ihren Kindern unbedingten Gehorsam verlangen, sind Sie vollkommen im Recht und Ihr Mann thäte besser, Sie in dieser Beziehung zu unterstützen, statt die Aufgabe noch zu erschweren. Wenn er meint, der Gehorsam komme von selbst mit den Jahren, so lebt er in einem verhängnisvollen Irrtum; denn wo die Kleinen nicht früh daran gewöhnt werden, dem Befehl der Eltern ohne Widerspruch Folge zu leisten, wird es später auch heißen: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr."

Nicht zu viel verbieten und befehlen; aber was gesagt ist, soll gelten.

Auf Frage 2243: Aus der Art der Fragestellung der Mutter, „die viel im stillen weint", scheint hervorzugehen, daß sie sich nicht ganz im Rechte befindet. Sie besteht auf ihrem Recht, sofortigen, unbedingten Gehorsam verlangen zu können. Wie schroff das klingt! Ein Fernstehender wird eine derartige Neigung zu militärischer Disciplin nicht einzig und allein dem Interesse der Mutter für die Kinder, sondern eher ihrer weiblichen Herrschsucht und einem Anflug von Rechthaberei zuschreiben. Ich kann mich ja täuschen; doch scheint mir, daß eine wohlwollende, milde Mutter von einfachem und ruhigem Wesen von ihren Kindern immer nur Achtung und Liebe und deshalb auch Gehorsam erfahren wird. Denn der Gehorsam muß aus der Liebe entspringen, aus der Furcht, die geliebte Mutter durch ein störrisches Wesen zu betrüben (nicht zu erzürnen). Ist die Mutter aber etwas nervös, Stimmungen und Launen unterworfen, dann haben die Kinder selbst viel zu leiden und nehmen selbstverständlich ebenfalls keine Rücksichten mehr.

Ich gebe dem Manne Recht, der Schelten und Strafen barbarisch findet und es sich verbittet. Vielleicht hat er nicht gerade nötig, dies vor den Kindern zu sagen. (Dem Manne den Text zu lesen, überlasse ich indessen einer Leserin.) Wohlwollende Mütter verstehen es, ohne Gewaltmittel zu strafen; z. B. durch den Entzug gewohnter Freundlichkeiten und Liebkosungen, durch zeitweiliges Zurücksetzen oder Uebersehen der fehlbaren Kinder, durch das Versagen des Gute-Nacht-Kusses u. s. w.

Die Araber sagen, daß im Verkehr mit Kindern und Pferden Liebe, Geduld, Freundlichkeit und Wohlwollen die besten Waffen seien.

Es thut mir wirklich leid, so viele harte Dinge vorbringen zu müssen; ich bin indessen noch nicht fertig. Darf ich noch beifügen, daß es dem Manne nicht angenehm ist, wenn die Frau beständig mit rührseligen Worten vom „geliebten Vaterhause" spricht. Endlich finde ich es selbst für eine zarte Frau eine große Schwäche, aus Mitleid mit sich selbst „im stillen zu weinen". Damit rührt sie niemand. Es sind sentimentale Thränen über eingebildete Leiden! Wie kalt sind solche Tropfen gegenüber dem brennenden Schmerze Fausts, „den der Menschheit ganzer Jammer erfaßt". Die Frau hat überdies gar keinen Grund, still oder laut zu weinen; denn ein Mann, der so lieb mit den Kindern ist, wird auch gegen seine Frau gut und gerecht sein. Probieren Sie es mit Milde, verehrte Frau; erfüllen Sie Ihr Haus mit dem Sonnenschein Ihrer Freundlichkeit und Güte; machen Sie es Ihren Kindern zum „geliebten Vaterhause". Dies ist Ihre Aufgabe, von der Sie sich durch keine stillen Thränen mehr abbringen lassen dürfen.

Ein Leser.

Auf Frage 2246: Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist eine sonnige Wohnung ganz gewiß nicht genug zu empfehlen. Ofenwärme ersetzt Sonnenwärme noch lange nicht. Eine sonnige, kleine Wohnung im Grünen würde ich für Mann und Kind der größten, schönsten Wohnung vorziehen. Ich spreche aus Erfahrung.

Auf Frage 2246: Der wohnungsbedürftigen Braut in L. raten wir, sich bei den früheren Bewohnern nach den Gesundheitsverhältnissen der beiden Wohnungen zu erkundigen. Sind beide Wohnungen gesund, blieben die Kinder der früheren Mieter beiderorts von Krankheiten verschont, so kann sie ihrer Vorliebe für die großen Räume folgen und die alte Wohnung wählen. Sollte diese jedoch feucht und ungesund sein, thut sie besser, dem Verlangen des Bräutigams nachzugeben und das freundliche Gartenheim zu wählen. Auf jeden Fall wünschen wir ihr, hier oder dort, im Palast oder in der Hütte, ein treues Herz und herrliche, sonnige Tage!

Feuilleton.

Künstler-Blut.

Von Leo Hildeck.

(Fortsetzung.)

Heinz hatte ein unschönes Spiel getrieben. Jetzt war es spät für ihn, sich zurückzuziehen, aber vielleicht nicht zu spät. Von heute ab wollte er ihr nicht mehr als die dringendste Höflichkeit erweisen und das Wehrensche Haus streng meiden. Sie würde sich für kurze Zeit unglücklich fühlen, sodann aber um so geneigter sein, sich durch Ottos Liebe trösten zu lassen.

Mit solchen guten Vorsätzen begab sich der Geiger auf den Weg zur Konzertprobe, in welcher, wie ihm zu seiner Erleichterung einfiel, Käthe nicht anwesend sein würde.

Die Probe war zu Ende. Heinz war im Begriffe sich zu entfernen, als sich plötzlich die große, knochige Hand des Kapellmeisters auf seine Schulter legte. Grohmanns leicht gebückte, riesige Gestalt stand vor ihm, und ein paar blaue, seelenvolle Augen blickten aus dem stark geröteten, graubärtigen Gesicht unter buschigen Brauen hervor, fragend auf den jungen Mann. Zugleich forderte er den Geiger auf, eine Strecke des Heimweges in seiner Begleitung zurückzulegen.

Kaum befanden sich die beiden Männer auf der Straße und von den übrigen Musikern entfernt, als der Kapellmeister begann: „Sie werden bemerkt haben, daß das erste Fagott neu besetzt war. Die Geschichte von gestern abend ist mir noch spät zu Ohren gekommen, und es gelang mir zufällig, für den ohnehin nicht recht brauchbaren Lämmertz schnellen Ersatz zu schaffen."

Er machte eine Pause und warf einen raschen Blick auf Bergedorfs Antlitz, bevor er fortfuhr: „Die Stelle eines Primgeigers würde ich nicht so schnell besetzen können."

Ein heißes Rot bedeckte plötzlich das Gesicht des jungen Mannes, und er hatte bereits eine scharfe Antwort auf der Zunge, als er, bei einem Blick auf Grohmann, diesen lächeln sah. Zugleich griff die große Hand in die Brusttasche und überreichte Heinz einen mit offenbar verstellter Handschrift geschriebenen Brief, den dieser hastig überlas.

„Fräulein Lang verkehrt in meinem Hause, mit meinen Töchtern," nahm Grohmann wieder auf; „sie steht unter meinem Schutze, wie unter dem einer hochachtbaren, hiesigen Familie. Ich habe sie oft beobachtet und glaube für sie einstehen zu können, wie für meine Töchter. Ich gebe im ganzen nichts auf anonyme Briefe, halte es aber in diesem Falle für nötig, Sie danach zu fragen, weil Sie vielleicht eine ausreichende Erklärung geben können."

Heinz war totenbleich geworden, der Brief bebte in seiner Hand und die ganze Straße schien ihm wie von einem flimmernden Nebel erfüllt, aus dem nur das gutmütige, rote Gesicht des Kapellmeisters hervorleuchtete. „So ist es, Herr Kapellmeister," versetzte er ohne Besinnen, selbst erstaunt, daß aus seiner Kehle, die sich zusammenzuschnüren schien, menschlich artikulierte Laute hervorgingen, „seit gestern abend ist Fräulein Lang — meine Verlobte!"

„Ich dachte es mir," sagte Grohmann freundlich und reichte ihm die Hand, „und ich beglückwünsche Sie aufrichtig. Unbeschadet Fräulein Käthes musikalischer Begabung, traue ich ihr ein noch bedeutenderes Talent zu, einen Gatten wahrhaft zu beglücken. Einstweilen muß ich mich wohl zur Diskretion verpflichten? Nun — einen Gruß an das Fräulein Braut!"

Mit herzlichem Kopfnicken zog er den Hut und kreuzte den Kaiserplatz, um in eine der vielen hier mündenden Straßen einzubiegen.

Heinz ging blindlings vorwärts, wie in einem Taumel befangen. Ihm war, als wollten in seinem Kopfe tausend Gedanken auf einmal sich gestalten, als hemme einer das Entstehen des andern. Eine übermächtige Aufregung tobte in ihm, ein wilder Unmut, ein Auflehnen gegen einen verhaßten Zwang, der ihm die Glieder zu umschnüren, die freie Bewegung zu rauben drohte. Er schlug mit den Händen um sich, als müsse er einen Gegner, der ihn zu überwältigen strebte, von sich abwehren. Erstaunt blickten die Vorübergehenden ihm nach. Einige Bekannte grüßten ihn, er aber stolperte an ihnen vorbei, ohne sie zu bemerken. Endlich sah er sich in seinem Heim; wie er dahin gelangt war, wußte er kaum. In Hut und Ueberrock, wie er war, warf er sich aufs Sopha und gab sich rückhaltlos der tobenden Wildheit seiner Empfindungen hin. Laut aufstöhnend vergrub er sich in die weichen, persisch gemusterten Polster des Ruhebettes; darauf packte er eins der Kissen nach dem andern und warf sie in eine Ecke des Zimmers. Den Kissen folgte sein Hut, dann Noten, Deckchen, Cigarrenbecher, Stickarbeiten — was nur in seinem Bereich sich befand, ward weit hinein in die fernste Ecke geschleudert. Und dann wand er sich wie in körperlichen Schmerzen und wühlte mit beiden Händen in den vielbewunderten braunen Locken, bis sie zerzaust und wirr um sein Haupt starrten.

So müßten sie ihn sehen, die Verfolgerinnen, die ihn bis hierher, bis in das Jägergarn gehetzt hatten! Er sprang auf, blickte in den Spiegel und lachte wie toll. Ja, wenn sie ihn nur sähen — wenn Käthe ihn sähe — vielleicht ließen sie dann ab von ihm, diese Enthusiastinnen, diese künstlertollen Weiber! Freiheit, Freiheit sollten sie ihm geben — Käthe, Käthe, laß los — ich will nicht — frei will ich sein — ich sterbe, wenn du mich gefangen hältst!

Er stützte die Ellenbogen auf den Tisch und den Kopf in beide Hände. So starrte er vor sich hin. Sechsundzwanzig Jahre und ein Herz voll Sehnsucht nach der Welt und ihren Freuden, nach freiem Umherstreifen über die ganze Erde verlangt dies wilde Vagantenblut, das dem Findelkinde von Gott weiß wem angeerbt war — und verlobt! Heinz Bergedorf, der Gegner aller Künstlerehen, der Schmetterling, der alle Blumen küssen darf und bei keiner bleiben will — verlobt! Als Verlobte empfehlen sich: Heinz Bergedorf, Konzertmeister, und Katharina Lang, Harfenvirtuosin — ach nein, erst die Braut, dann der Bräutigam, so wollen es die Philister! Und wieder warf er sich ins Sopha zurück und lachte, bis ihm der fiebernde Kopf auf das flache Polster sank.

Wer hatte diesen verräterischen Brief geschrieben? Käthe selber, um ihn zu zwingen? — O pfui — nein, das konnte sie nicht. Aber wer hatte ein Interesse daran, Käthe zu kompromittieren — eine seiner Anbeterinnen vielleicht? Oder war einer seiner Kollegen boshaft genug gewesen, ihn zu verklagen — Armin Lämmertz? Doch dieser konnte gestern kaum den Weg von der Haupt- nach der Lessingstraße in so kurzer Zeit zurückgelegt haben, um Zeuge seiner Scene mit Käthe zu werden. Was half es auch, dem Urheber nachzuspüren — das Unglück war da — Heinz war gefangen.

Hurra — Bräutigam sein, mit der Braut am Arme spazieren gehen, Glückwunschvisiten empfangen und alle die üblichen Redensarten üblicherweise beantworten! Dann die Hochzeit mit Onkeln, Tanten und sinnigen Vorträgen, bei denen man sich amüsieren soll, während man die ganze Gesellschaft ins Pfefferland wünscht! Die lange Aurelie als Muse — hinreißend! Die Hochzeitsreise — ja, das ist noch das einzige. Aber darauf folgt ein ganzes, langes Erdendasein voll philiströser Gefängnisqual. Eine leidende Frau, schreiende Kinder, die Zähne bekommen und Papas Kolophon in den Mund stecken. Mittags Suppenfleisch und in der Küche trocknende Kinderwäsche! Und wenn man eine Kunstreise macht, gibt einem die Frau zum Abschied Ermahnungen, Hustenpastillen und eine gestickte Reisetasche mit dem Motto: „Denk' an mich und an keine andere" mit auf den Weg — gräßlich! O Käthe, warum erlauben mir die Leute nicht, dich zu lieben, ohne dich zu heiraten?!

Und was wird aus der amerikanischen Tournee im März?

Kommt Zeit, kommt Rat. Erst einmal müssen wir uns verloben — honoris causa. Ist jetzt die passende Stunde zu einem Heiratsantrag? Ein inneres Gefühl, das nicht vom Herzen, sondern vom Magen ausgeht, sagt ihm, daß es bald zwei Uhr mittags sein muß. Ja, er hat noch nicht zu Mittag gegessen, daher dies seltsame Unbehagen. Nach dem Essen wird sich seine Auffassung der Dinge vielleicht etwas optimistischer gestalten.

(Fortsetzung folgt.)

Druck von Th. Wirth & Cie., St. Gallen.

Kleine Mitteilungen.

In Frankfurt ist kürzlich ein Brautpaar per Velo aufs Standesamt und von da zur Trauung in die Kirche gefahren. Einen eigentümlichen Anblick gewährte die Braut mit Kranz und Schleier und Strauß. An einer rasch sich ansammelnden, hurrarufenden Menge Schaulustiger fehlte es selbstverständlich nicht.

In Mühlhausen wird der Bau einer Koch- und Armenschule fertig gestellt. Dieselbe ist ein hübsches, dreistöckiges Gebäude mit äußerst praktischer Einrichtung und Einteilung. In zwei Räumen finden zwölf Kochherde Aufstellung, dann gibt es Glättezimmer, Speisesäle, Vorratskammern u. s. w. Die Kochschule steht den aus der Schule entlassenen Mädchen, sowie jungen Fabrikarbeiterinnen künftig unentgeltlich zur Verfügung.

Die Polizei in Prag hat verfügt, daß die Schüler der Mittelschulen von Prag sich von jetzt ab während der Monate September, Oktober, November, März und April abends nach 8 Uhr nicht mehr auf den Straßen zeigen dürfen, und während der Monate Dezember, Januar und Februar nicht mehr nach 7 Uhr abends.

Offene Lämpchen sind immer gefährlich! In einem Hause der Fraumünsterstraße in Zürich stellte das Dienstmädchen ein Petrollämpchen am Waschtag auf den Tisch ab und ging aus. Bei der Rückkehr stand die Sache sehr böse. Der Wind trieb Lichtfunken, das Leinenzeug fing Feuer und verkohlte gänzlich. Die „Helvetia" vergütet den Schaden mit 6000 Fr.

In der Waadt hat sich ein Syndikat Vin vaudois gebildet, dessen Zweck darin besteht, die Waadtländer Weine in weiteren Kreisen bekannt zu machen und deren Vertrieb zu begünstigen. Das Syndikat gibt sich selbst mit dem Verkauf nicht ab; es will nur den Winzern ratend zur Seite stehen und gibt zu diesem Zweck ein Bulletin heraus. Das erste Bulletin ist soeben erschienen. Es bringt unter anderm eine Liste von Bezugsquellen vorzüglicher Waadtländer Weine, welche speciell den Wirten, dann aber auch den Privaten gute Dienste leisten wird.

Die Kommission der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft in Solothurn beschloß, die vorbereitenden Arbeiten zur Errichtung einer kantonalen Anstalt für schwachsinnige Kinder an die Hand zu nehmen.

Das Observatorium auf dem Montblanc, welches eben in diesen Tagen im Rohbau vollendet wurde und dazu berufen ist, der astronomischen Wissenschaft auf dem Gipfel des Eisriesen Montblanc den höchsten Beobachtungsposten der Welt zu gewähren, ist bereits in der „Gartenlaube" (Heft 10) abgebildet und beschrieben. Wir entnehmen dem Blatte: „Das Gebäude besteht aus zwei Stockwerken mit einer Terrasse und einem Balkone. Es hat die Form einer stumpfen Pyramide, deren Grundfläche, die in den harten Schnee eingelassen werden soll, 10 Meter in die Länge und 5 Meter in die Breite mißt. Die Zimmer des Erdgeschosses werden durch niedere, aber breite Fenster erhellt, welche über den Schnee zu liegen kommen. Der Oberstock dient für Beobachtungszwecke. Die Mitte des Gebäudes nimmt eine Wendeltreppe ein, welche über die Terrasse hinausgeht und auf eine kleine, zu meteorologischen Beobachtungen bestimmte Plattform führt. Das Gebäude hat doppelte Wandungen zum Schutze vor der Kälte; ebenso besitzt es besondere Vorsatzfenster, die hermetisch schließen. In dem Erdgeschoß mit gleichfalls doppelten Wänden befinden sich Fallthüren, welche es ermöglichen, in die darunter liegende Schneemasse hinabzudringen und, falls eine Verschiebung der Grundpfeiler sich ergeben sollte, die nötigen Verbesserungen auszuführen. Das Observatorium wird mit Heizapparaten und dem nötigen Mobiliar ausgestattet werden, um es bewohnbar zu machen. Es wird einen internationalen Charakter haben und allen offen stehen, welche daraus für ihre Beobachtungen Nutzen ziehen wollen."

Die Geschichte der Entstehung dieses Observatoriums ist bekanntlich äußerst interessant, und wer sich näher dafür interessiert, der findet sie eben dort in der „Gartenlaube" erzählt. Auch ein Porträt des verdienstvollen Gründers dieser wissenschaftlichen Beobachtungsstätte, des Direktors der Sternwarte in Meudon, Professor Janssen, ist jenem Aufsatze beigegeben.

Das soeben erschienene 25. Heft der Großfolio-Ausgabe von **„Ueber Land und Meer"** (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) reiht sich in würdiger Weise seinen Vorgängern an. Es bringt eine solch erlesene Auswahl des Guten und Schönen in Bild und Wort, daß jeder Leser darin etwas ihn besonders Interessierendes finden wird. Neben den beiden hochspannenden novellistischen Arbeiten „Die Cobra" von H. v. Horst und „Bürgerlicher Tod" von Prinz Emil zu Schönaich-Carolath erwähnen wir noch die interessanten Artikel: „Frau Recamier", „Die Donauperle Linz", „Schottwien an der Semmeringstraße", „Verstummt", während noch viele andere in gleich trefflicher Weise zur Unterhaltung und Belehrung der Leser beitragen. Rechnet man dazu noch die ausgezeichneten Illustrationen, so bildet das stattliche Heft, das nur 50 Pfennig kostet, das Muster eines gediegenen und vornehmen Familien-Journals.

In der neuesten Nummer des „Photographischen Wochenblattes" wird die Frage behandelt, wie man sich dagegen schützen kann, von Unbefugten gegen seinen Willen photographiert zu werden. Anlaß hierzu bietet die Thatsache, daß z. B. in Ostende zahlreiche Amateure den geistreichen Sport betrieben, Damen im Badeanzug oder während des Badens „momentzubildern". Diesem Unfug wurde durch ein Verbot der Ostender Behörden ein Ende gemacht. Ein weiteres drastisches Beispiel erlebte der Verfasser auf einer Dampferfahrt von Booer nach Ostende. Hier waren unter den Reisenden nicht weniger als fünfzehn, welche mit Hand-Kameras ausgerüstet waren. Von ihnen wurden die seekranken Damen gerade während der schlimmsten Augenblicke photographisch fixiert! In Berlin ist es vorgekommen, daß das Mitglied eines Amateurvereins über die Straße hinweg eine Dame photographiert hatte, als diese gerade in ihrem Zimmer Toilette machte, und das dergestalt erhaltene Bild im Amateurverein herumzeigte! Es gibt noch kein Gesetz, das diesem Unfuge steuern könnte, so lange die dargestellt erhaltenen Bilder im Privatbesitz bleiben, während der Verkauf ohne Zustimmung des „Modells" natürlich strafbar sein würde.

Auf Beginn des Wintersemesters wird auch in Winterthur eine Specialklasse für schwachbegabte Kinder nach zürcherischem Muster geschaffen werden, sofern die Gemeinde ihre Zustimmung gibt, woran indessen kaum gezweifelt werden kann.

Die am 11. in Solothurn abgehaltene Jahresversammlung der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft beschloß einstimmig, im Bad Kriegstetten eine Anstalt für schwachsinnige Kinder zu errichten. Durch Sammlungen aus dem Kanton und Zuwendung aus dem Alkoholzehntel ist bereits ein Fonds von 42,000 Fr. beisammen.

Der Familie eines Lehrers in Willigen bei Meiringen wurden innert vierzehn Tagen fünf hoffnungsvolle Kinder durch die Diphtheritis entrissen.

Die Aerzte der Aemter Sursee und Willisau wünschen für ihre Thätigkeit als Armenärzte besser honoriert zu werden. Sollte man ihnen nicht entsprechen, so wird von Neujahr an keiner mehr die Wahl zum Armenarzt annehmen.

In Kickrzi bei Posen ist die ganze aus acht Köpfen bestehende Familie eines Schmiedes bis auf diesen selbst infolge des Genusses giftiger Pilze gestorben.

In Frauenfeld galten am Obstmarkt vom 9. September 100 Kilogramm Aepfel Fr. 2. 50 bis 3. —, Birnen Fr. 3. — bis 3. 50; Tafelobst: 8 bis 10 Cts. per Kilogramm, Birnen und Zwetschgen 8 bis 12 Cts.

In dem kaukasischen Kurorte Schelesnowodsk wurden gegen 100 Kurgäste durch Kumys (ein aus gegorener Stutenmilch bereitetes, kühlendes, aber zugleich berauschendes Getränk) vergiftet und einige fielen auf offener Straße nieder. Allerdings kamen keine Todesfälle vor, doch ist der Zustand vieler Kranker sehr bedenklich. Zahlreiche Personen verließen den Kurort. Der Chef des Kaukasus ordnet eine strenge Untersuchung an.

Ein Hotel ohne Bedienung. Ein Konsortium von Amerikanern will gegenüber dem Hauptbahnhof in Frankfurt a. M. ein Hotel erbauen. Der Bau ist für Deutschland etwas ganz Neues. Er wird 106 Zimmer erhalten, wovon ein Teil für Herren, der andere für Damen bestimmt ist. Ein Zimmer gleicht dem andern, wie ein Ei dem andern. Die Zimmer sind klein. Jedes derselben enthält eine Feldbettstelle mit Unterbett, zwei Kopfkissen, einen kleinen Tisch, einen Stuhl, einen Kleiderhalter und ein Waschbecken. Jedes Zimmer kostet per Nacht eine Mark. Bedienung gibt's nicht. Wer sich morgens waschen will, muß sein Handtuch mitbringen. Wer die Stiefel geputzt und die Kleider ausgebürstet haben will, muß sich in einen Hofraum verfügen, woselbst amerikanische Stiefelputzer und Kleiderreiniger für 10 Pfennig die Reinigung vornehmen. Im Parterreraum des Hotels befinden sich die Erfrischungshallen, in denen man weder einen Stuhl noch einen Tisch findet, ganz nach amerikanischem Muster. Auf dem Büffett dampfen dann morgens Kaffee, Thee, Chokolade, Milch 2c., ein Glas von irgend einem Getränk kostet 10 Pfennig. Ein Stück Kuchen kostet 5 Pfennig. Man hofft, mit diesem Hotel hauptsächlich Touristen und geringeren Reisenden eine Wohlthat zu erweisen.

Der Telautograph. Der bekannte amerikanische Elektriker Elisha Gray preist in der Zeitschrift „Cosmopolitan" die Vorteile der neuesten elektrischen Errungenschaft, des „Telautographen", welcher es erlaubt, die eigenen Schriftzüge autographisch auf Entfernungen zu übertragen: „Jetzt braucht niemand mehr eine telegraphische Bestellung brieflich zu bestätigen. Der „Telautograph" gibt die Schriftzüge so genau wieder, wie ein Brief. Checks können unterzeichnet werden, Wechsel acceptiert, Geld bezahlt: alles auf telautographische Ordre. Kontrakte können abgeschlossen und ausgeführt werden. Haben erst alle Städte Anschluß, so kann jemand einen Brief schreiben, und wenn er ihn zu Ende hat, liegt er schon auf dem Pulte des Adressaten. Der letztere kann ihn ungesäumt beantworten, ohne den Verzug, wie er bei dem jetzigen Telegraphensystem unvermeidlich ist. Eine Zeitung kann die Nachrichten, welche ihr von Privatpersonen zugesandt werden, auf ihre Authenticität prüfen. Ist irgendwo ein großes Eisenbahnunglück vorgekommen, so kann sie nebst dem Bericht gleich eine Illustration erhalten. Es lassen sich alle möglichen Chiffern, Karten, Zeichnungen, Handelsmarken, Stenogramme, Hieroglyphen und ganze Spalten von Zahlen übertragen."

Telephonie auf dem Telegraphendrahte. Schon vor einiger Zeit hatte Herr Julius von Demetzky in Budapest einen Apparat konstruiert, der es ermöglicht, den Draht einer Telegraphenleitung während des Telegraphierens zugleich zum telephonischen Verkehr zu benützen. Wie man der „N. Fr. Pr." aus Budapest mitteilt, hat Herr v. Demetzky seine Erfindung inzwischen wesentlich vervollkommnet und verbessert, und der von ihm konstruierte Apparat ist mit Bewilligung des ungarischen Kommunikationsministers längere Zeit hindurch auf der 200 Kilometer langen Telegraphenstrecke Budapest-Szegedin erprobt worden. Diese Versuche haben einen vollständig befriedigenden Erfolg ergeben. Der sehr einfache Apparat kann in jede Telegraphenleitung leicht eingeschaltet und alsbald zum Fernsprechen verwendet werden. Das gleichzeitige Telegraphieren auf dem benützten Drahte verhindert das Telephonieren mit Hülfe dieses Apparates nicht im geringsten, und durch denselben sollen auch die Einwirkungen der Induktion und alle störenden Nebengeräusche vollkommen beseitigt sein. Bei der Benützung auf kürzeren Strecken, also im lokalen Verkehre, wirkt der Apparat so kräftig, daß das Gesprochene auch ohne Benützung des Hörrohrs von mehreren in einem Zimmer befindlichen Personen deutlich vernommen werden kann.

Briefkasten.

Frl. **O. B.** in **A.** Wir sagen Ihnen besten Dank für Ihre freundliche Bemühung und ganz besonders für Ihr so liebenswürdiges, sympathisches Begleitschreiben, aus dem geistige Anmut und klares Denken spricht. Die „Schweizer Frauen-Zeitung" kehrt bei solch treuer Leserin ebenso gern ein, als diese uns ungern entbehren möchte.

Frau **E. F.** in **B.-K.** Das Abwischen der Pflanzen mit Petrol hat sich ganz vorzüglich bewährt. Alle vorher angewandten Mittel waren erfolglos. Die an den Epheu-, Palmen- und Phönixblättern haftenden Schiläuse wurden gründlich vertilgt, ohne daß die Pflanzen auch nur im geringsten von der Prozedur gelitten hätten. Der Petrolgeruch verflüchtigt sich unerwartet rasch.

Unwissende. Nach einer Notiz von Herrn A. von Fellenberg-Ziegler ist die Lösung von weichem Paraffin in Benzin zum Preise von Fr. 1. 20 per Kilo (mehr als ein Liter) per 100 Gramm à 20 Cts. zu beziehen bei Carl Haaf, Droguerie in Bern, Marktgasse 44. Ein jeder Apotheker oder Droguist sollte übrigens die genannte Lösung nach Wunsch und zu demselben Preise anfertigen können.

Herrn **K. W.** in **P.** Besten Dank für Ihre Gefälligkeit auch seitens der Fragestellerin. Wir sind zu Gegendiensten jederzeit gern erbötig.

P. in **R.** Sonst auf Sturm und Nebel nicht gut zu sprechen, freuen wir uns doch, daß diese unliebsamen Gäste Sie zum Schreiben veranlaßt haben. Ihrer „Orakel" sind wir auch weiter gern gewärtig; denn auch beim traulichen Lampenschein läßt sich's behaglich schreiben, wenn man vorher draußen an der herbstlichen Schönheit sich laben konnte.

Mary. Männer, die sich von auffallenden, kostbaren und glänzenden Toiletten gefangen nehmen lassen, sind in der Regel so unbedeutend, daß es eine Auszeichnung ist, nicht von ihnen beachtet zu werden.

Unsichere in **L.** Sie erweisen Ihrer Tochter weitaus mehr Gutes, wenn Sie ihr Gelegenheit geben, sich Fertigkeiten und Kenntnisse anzueignen, als wenn Sie ihr Barvermögen hinterlassen, wogegen sie ungeschickt und unwissend bleiben muß. Ein Mädchen, dessen einziger Wert in seinem Vermögen steckt, ist eine große Versuchung für die Spekulanten. Dieser Gefahr werden Sie Ihre Tochter nicht aussetzen wollen? Sie würde Ihnen später keinen Dank wissen.

Neuheiten in Damenstoffen

Bajaderen, Changeant-Tuche und Diagonal, Ambré, Panambra, Glatt- und Phantasie-Cheviots, Damassé, Noppé, Phantasie Noirs, Carreaux-Phantasie, Broché-Royal etc. Diese Stoffe eignen sich zu **eleganten und praktischen** Kleidern, reine Wolle, doppelbreit per Meter Fr. 1.45, 1.95—4.45.

Muster sämtlicher **Herren- und Damenstoffe**, sowie Waren liefert franko direkt ins Haus **(Modebilder gratis)**

Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.**

P.S. Unser Haus unterhält keine Filialen und keine Depots, versendet direkt ab Zürich ins Haus. (581

Heureka! **Beste Betteinlage** für Kinder und Kranke. Wo nicht erhältlich, direkt durch [241

H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Lanolin - Toilette-Cream - Lanolin

der Lanolinfabrik Martinikenfelde bei Berlin.

Vorzüglich zur Pflege der Haut.

Vorzüglich zur Reinhaltung und Bedeckung wunder Hautstellen und Wunden.

Vorzüglich zur Erhaltung einer guten Haut, besonders bei **kleinen Kindern.**

LANOLIN Nur echt wenn mit dieser Schutzmarke.

Zu haben in Zinntuben à 50 ct., in Blechdosen à 25 u. 15 ct. **in den meisten Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.**

General-Depôt für die Schweiz: B. Hagel, Zürich.

Bei Rhachitis und Scrophulose

(sog. unreinem Blute, Knochenerweichung, Drüsenanschwellungen und Vereiterungen, Hautausschlägen, scrophulösen Augen- und Nasenentzündungen etc.) Erwachsener und Kinder wird **Dr. med. Hommel's Hämatogen** (Hæmoglobinum depurat. sterilisat. liquid) **mit grossem Erfolge** angewandt. Sehr angenehmer Geschmack und sichere Wirkung. Depôts in allen Apotheken. Prospekte mit Hunderten von **nur** ärztlichen Gutachten gratis und franko.

635] **Nicolay & Co.,** pharm. Labor., **Zürich.**

Volontärin.

645] Eine junge Tochter könnte sofort in einer guten Familie von Lausanne eintreten.

Offerten sub Chiffre R S 132 nach Lausanne poste restante.

Gesucht:

zu einer Privatfamilie aufs Land **eine Wärterin** zu zwei Kindern. Nur intelligente Mädchen von gutem Hause können berücksichtigt werden. — Anmeldungen unter Angabe bisheriger Thätigkeit und Lohnansprüchen zu adressieren unter Chiffre 647 an die Expedition dieses Blattes. [647

Gesucht:

für ein Weisszeug- und Hemdengeschäft **eine Lehrtochter,** welche nebst dem Nähen die französische Sprache erlernen möchte. Familienleben. Zahlreiche vorzügliche Referenzen in der deutschen Schweiz. Privatunterricht. (H 3449 M) [649 **Vittoz,** Lehrer in Montreux.

Lehrtöchter-Gesuch. [657

Eine **Weissnähterin** in **Lausanne** wünscht zwei Töchter in die Lehre zu nehmen, denen neben dem Unterricht im Zuschneiden auf Wunsch auch Stunden in **Französisch** und **Englisch** erteilt werden. Adresse: Mme Herz, lingère, rue de l'Ecole Industrielle 10, Lausanne.

Gesucht:

auf 10. Oktober **in eine Anstalt** eine gewissenhafte **Hotellingère,** die gut nähen kann. [653

Gesucht:

auf den 10. Oktober eine starke, einfache, gewissenhafte Person zur alleinigen Besorgung von 4 Kindern. [654

Stelle-Gesuch.

Eine Tochter gesetzten Alters, in allen häuslichen Arbeiten erfahren, sucht Stelle zu einem ältern Ehepaar oder zu einzelnem Herrn oder Dame. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen. Eintritt auf Mitte oder Ende Oktober, je nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre A B 650 an die Expedition dieses Blattes. [650

Gesucht:

eine Person, welche einer guten, bürgerlichen Küche vorstehen kann und nebenbei auch leichten Zimmerdienst versehen muss, ins Hôtel garni zum Raben. Sich zu wenden [643

Hotel Glarnerhof, Glarus.

Gesucht

wird eine tüchtige, brave Person, welche einem grössern Haushalt selbständig vorstehen kann. Einer ältern würde der Vorzug gegeben. Eintritt nach Belieben. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl. [627

Für Eltern.

In einer empfehlenswerten Familie eines schönen Dorfes des Kantons Waadt, am Ufer des Neuenburgersee, finden **2 Töchter** liebevolle Aufnahme und Pflege, sowie ausgezeichnete Gelegenheit, die französische Sprache und Handarbeiten zu erlernen. Gewissenhafter Unterricht im Hause; angenehme und gesunde Gegend. Familienleben, sorgfältigste Ueberwachung. Ausbildung in den Hausgeschäften. Referenzen von früheren Pensionstöchtern. Mässiger Pensionspreis.

Offerten unter Chiffre 609 an die Expedition d. Bl. [609

Eine junge Tochter aus gutem Hause, Waise, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau oder Erzieherin für jüngere Kinder bis zu 10 Jahren. Zeugnisse stehen zur Verfügung. [638

Offerten sind gefälligst unter Chiffre W K 638 an d. Exped. d. Schweiz. Frauenztg. zu richten.

Eine Tochter, die den Modistenberuf gründlich erlernt hat, sucht Stelle zur weitern Ausbildung. Offerten befördert die Exped. d. Bl. [640

Specialität reingefärbter, garantiert solider

Schwarzer Seidenstoffe

(brechen nicht — kein Fettglanz)
in circa 500 verschiedenen Qualitäten und Dessins vorrätig.

Grösste, gediegenste Auswahl aller Fantasiestoffe

wie: Surahs, Satins merveilleux, Satins Duchesse, Poplines, Bengalines, Veloutines, Moscovites, Damassés, Velours unis, Velours glacés, Velours frisés, Velours diagonale changeants, für ganze Roben und Garnituren, echte Sealskinspeluches für Confections, Peluches für Costumes, Velvets für Kinderkleider. [651

J. SPOERRI, Kappelerhof, Zürichs ältestes Seidenwarengeschäft.

Eine brave Tochter aus guter Familie, welche die Wirtschaft ihres Vaters nebst Buchhaltung einige Jahre selbständig führte, sucht infolge veränderter Familienverhältnisse Stelle als

Buffetdame, Buchhalterin

oder sonst einen **Vertrauensposten.**

Offerten unter Chiffre **A Q 639** an die Expedition d. Bl. [639

Eine junge willige Tochter, die noch nie gedient hat, wünscht einen Platz, wo sie die Hausgeschäfte gründlich erlernen könnte. Offerten gefl. an die Expedition d. Bl. [642

Ein Mädchen, welches das Nähen, sowie die Hausgeschäfte versteht, sucht Stelle als **Zimmer-** oder **Kindermädchen.**

Auskunft erteilt **Henriette Bräm,** Schneiderin, in Bülach. [644

Ein Mädchen, das 4 Jahre die Sekundarschule besucht hat, auch im Nähen und Flicken bewandert ist, sucht passende Stelle. — Offerten sub Chiffre **Yc 2452 G** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [661

Eltern,

welche ihre Töchter in eine sehr gute Pension placieren wollen, können sich mit aller Zuversicht an das Pensionat von **Mme Morard** in **Corcelles** bei **Neuchâtel** wenden. Es wird nebst Französisch auch Englisch und Musikunterricht erteilt. Nebenbei besteht ein gemütliches Familienleben und sorgfältige Behandlung. — Prachtvolle Aussicht, grosser Garten, gesunde Luft. — Vorzügliche Empfehlungen. [482

Im [655

Familien-Pensionate

von Frau Pfarrer Schenker in Genf

finden noch zwei Töchter, welche die Sprachen lernen und die von der Stadt eingeführten Fachkurse besuchen wollen, **freundliches Heim.** Vorzügl. Referenzen.

Pensionnat de jeunes demoiselles.

Les Bergières, Lausanne (Suisse).

Nombre limité d'élèves. Education et instruction très soignées. **Excellentes références.** (H 11474 L) [648

Directrice: **Mlle C. Weuve.**

Familien-Pension.

Eine Lehrersfamilie wünscht auf Ende Oktober einige 14 bis 16jährige Töchter aufzunehmen. Denselben würde Unterricht im Französischen, Zuschneiden von Weisszeug, Glätten, Nähen, sowie in den Haushaltungsarbeiten erteilt. Preis Fr. 500. —. Referenzen von früheren Schülerinnen. Adresse: Mme Cartier, maîtresse d'école à Marchissy, Kanton Waadt. (O 1355 L) [660

Ia Qualität Quitten

für **Gelee** und **Konfitüren** (656 Fr. **2. 50** das Kistchen von **5** Kilo und Fr. **4. 50** dasjenige von **10** Kilo franko. Sich zu wenden an **Aug. Martin & Cie.,** prop., in **Ardon,** Wallis.

Feinstes Tafelobst

auf **Villa „Aurora", Rheineck.**

G. Schönknecht, Gärtner. [658

Migräne-Pastillen,

eigenes Präparat von sicherster Wirkung und ohne jegliche Störung der Magen- und Darm-Funktionen,

ebenso

Komprimierte Medikamente

aller Art, in Tablettenform,

auch nach jeder ärztlichen Specialvorschrift,

empfiehlt in tadellos sauberster Arbeit [570

G. F. Ludin, Apotheker,
Löwen-Apotheke St. Gallen.
16 Marktplatz 16.

Soeben erscheint:

90000 Abbildungen. | **16 Bände geb. à 13 Frs. 35 Cts. oder 256 Hefte à 70 Cts.** | **16000 Seiten Text.**

Brockhaus' Konversations-Lexikon.

14. Auflage.

600 Tafeln. | **300 Karten.**

120 Chromotafeln und 480 Tafeln in Schwarzdruck. [78

Müttern

sei unsere äusserst zweckmässige Neuheit

„Heureka" als das **„Vorzüglichste"** bisher Erreichte für Kinder und Kranke bestens empfohlen.

Patente in allen Ländern.
Schweiz ✚ 6507, 6436, 6437.

Heureka-Tragkissen

Universalstück

dienlich als Luftmatratzen, trocken haltende Unterlage und zusammenlegbare Bettchen. Praktisches **Reise- und Geschenkstück,** erhält das Kind stets **trocken, reinlich und gesund** und verleiht der Mutter ungestörten Schlaf. (142

H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Für Familien.

Wer

garantiert reine, echte **Malaga-, Madeira-** und sonstige Südweine billigst zu beziehen wünscht, verlange die Preisliste von [623

Karl Pfaltz, Basel,

Südwein-Import- und Versandgeschäft.

Sortierte Probekistchen von 3 ganzen Flaschen für Fr. 5. 30 franko durch die ganze Schweiz.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [86

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Bad Kreuznach.

Luisen-Institut. Töchterpensionat.

Ausbildung in allen wissenschaftlichen, auch häuslichen Fächern. Einfache und Kunst-Handarbeiten. Sprachen, Gesang und Musik durch Fachkräfte. Ausländerinnen. Grosser Garten. Bäder. Vorzügliche Referenzen. [799

Goldene Medaille

Silberne Medaille Paris 1889

Hausmanns Eisen-Chokolade

angenehmes, blutbildendes Mittel à **Fr. 1. 40** empfiehlt und versendet

Die Hecht-Apotheke St. Gallen.

Zwei Diplome Zürich 1883

Académie Nationale Paris 1890 820

[33]

Bettfedern und Flaum

werden bestens gereinigt und desinfiziert durch die Bettwarenhandlung [618

J. Pfister-Christen, Basel

Gerbergasse 65 und Untere Rheingasse 10.

Prompter Versand nach auswärts.

Den klugen Hausfrauen empfehlen wir als im Sommer besonders sparsam und bequem, wenig Feuerung und Zeit brauchend, Speisen von grösster Schmackhaftigkeit und leichtester Verdaulichkeit gebend, unsere **Hafer-, Gerste-, Reis-, Hülsen-Frucht-, Kraft-, Braun-, Panir-** und unübertroffene **Kindermehle:** unsere **Tapioca du Bresil, Perlsago, Kartoffelgriese** und **-Mehle.** — Ferner nahrkräftigste fertige **Fleischbrühe-** und **Gemüsesuppen** in Tafeln zu 25 und 15 Cts. die 5 und 4 Portionen, **Erbswurstsuppe,** vorzüglichster und billigster Proviant für Landaufenthalt, Touren u. s. w.
Ueberall verlangen. **Präservenfabrik Lachen am Zürichsee.** [485] Ueberall verlangen.

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR AECHT J. v. Liebig

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Engros-Lager b. d. Korresp. f. d. Schweiz: Aldinger-Weber & Cie., St. Gallen. Leonhard Bernoulli, Basel. Bürke & Albrecht, Zürich. Zu haben bei den grössern Kolonial- und Easwaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. (9

Hygieinische Socken aus Nesselwolle.

Schweiz. Patent Nr. 4604. **Marke: Busch.**

Wärmer als Baumwolle; dauerhafter und leichter zu waschen als Baum- und Schafwolle. Angenehm zu tragen besonders für diejenigen, welche Schafwolle des Hautreizes wegen nicht ertragen. **Gut gegen Fussschweiss. Schwerere Qualität für den Winter.** Fusslänge: 25½, 27½ und 28½ cm. Preis: **Fr. 1.** — per Paar. Direkter Versand aus dem Fabrikdepot gegen Nachnahme; 1 Dutzend und mehr franko. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. (H 4059 Z) [659

Frau Sachs-Laube,
Thalgasse 15, **ZÜRICH.**

Jede Dame

prüfe meine feinen

Loden.

Das Beste und Billigste für

Kostüme und Mäntel.

Hermann Scherrer,

St. Gallen und München.

356] Muster gratis und franko.

Kropf, Halsanschwellung [455
mit **Atembeschwerden, Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Smid**sche **Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.** *Depots:* **St. Gallen:** Apoth. C. F. Hausmann; **Buchs:** Apoth. J. Brand; **Ebnat-Kappel:** Apoth. Siegfried; **Rapperswil:** Apoth. Helbling; **Basel:** Alfr. Schmidt, Greifen-Apoth., Hubersche Apoth. b. d. alt. Rheinbr., Th. Bühler, Hagenbachsche Apoth.; **Aarberg:** Apoth. H. Schäfer; **Biel:** Apoth. Dr. Bähler; **Pruntrut:** Apoth. Gigon; **Delémont:** Pharm. Dr. Dietrich.

Migräne-Elixir von **B. & W. Studer,** Apotheker in **Bern.** In Flacons à **Fr. 2. 50.**
Bestes Heilmittel gegen Migräne und Kopfschmerzen jeglicher Art. Depots in den meisten Apotheken. [46

Appetitlich — wirksam — wohlschmeckend sind:

Kanoldt's Tamar Indien [48]

Abführende Frucht-Konfitüren für Kinder und Erwachsene.

Aerztlich warm empfohlen bei Schacht. Fr. 1.10, einzeln 20 Cts. in fast allen Apotheken. — *Verstopfung,* Kongestionen, Leberleiden, Hämorrhoiden, Migräne, Magen- und Verdauungsbeschwerden.

Hauptdepot: Apotheker C. Fingerhuth in Neum.-Zürich, a. Kreuzpl.

Phoenix-Lauge

Das einzige Produkt dieser Art, in Zürich diplomiert wegen seinen vorteilhaften Wirkungen, welche durch authentische Zeugnisse attestiert sind.

Das einzige, das seit mehr als 12 Jahren mit beständig progressivem Erfolg gearbeitet. Die vorzüglichen Eigenschaften dieses Produktes haben zahlreiche Nachahmungen hervorgerufen, welche sowohl die einen als die andern behaupten, besser und fetter zu sein. Vor **allen diesen Nachahmungen** kann nicht genug gewarnt werden.

Jede **sorgfältige** Hausfrau verlange daher, in ihrem eigenen Interesse, durchaus nur die Marke **„Phoenix“** und die Firma **„Gebrüder Redard“** in Morges einzige Fabrikanten in der Schweiz. (H 7050 L) [448

Grosse Ersparnis an Butter und Feuerungsmaterial! **Kein lästiger Rauch und Geruch mehr!**

Die Braunmehl-Fabrik

von **Rudolf Rist** in **Altstätten,** Kanton St. Gallen,
empfiehlt **fertig gebranntes Mehl,** speciell für **Mehlsuppen,** unentbehrlich zur Bereitung schmackhafter Suppen, Saucen, Gemüsen etc.
Grosse Anstalten, Spitäler und Hoteliers sprechen sich über das Fabrikat nur lobend aus. — **Chemisch untersucht.** [216

Ueberall zu verlangen!

In **St. Gallen** bei: A. Maestrani, P. H. Zollikofer, z. Waldhorn, F. Klapp, Drog., Jos. Wetter, Jakobstr.; in **St. Fiden** bei: Egger-Voit, Joh. Weder, Langgasse.

SCHUTZ-MARKE APOTHEKER E. SENCKENBERG

Apotheker Senckenbergs

Migräne-Pastillen

(kein Geheimmittel) bestehend aus Antipyrin. Rhabarbar Calmus, Chinarinde. — Viel wirksamer als pures Antipyrin. — Jede Migräne, Kopfschmerz und Neuralgie wird nach Genuss von 3—5 Pastillen schnell und dauernd beseitigt. — Preis Frs. 1.90 mit Gebrauchsanweisung; **zu haben nur in Apotheken.** — Generaldépôt f. d. Schweiz: C. Hartmann, Apoth. Steckborn.

Depots: St. Gallen: Dr. J. Göttig, Hirsch-Apotheke, C. F. Hausmann, Hecht-Apotheke. **Basel:** Hubersche Apotheke bei der alten Rheinbrücke, Goldene Apotheke, Fischmarkt-Apotheke, St. Alban-Apotheke. **Bern:** E. Heim, Apotheker. **Biel:** J. Vuillemin, Apotheker. **Chur:** S. Lohr, Apotheker. **Herisau:** Louis Lobeck, Apotheker. **Ragaz:** Sünderhauf, Apotheker. **Rorschach:** Engel- und Löwen-Apotheke. **Thun:** Apoth. Damegger, Apoth. Hopf, Apoth. Kocher. (2687 X) [257

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die ½ Kilo-Büchse im Détail	Fr.	3. 20
„ ¼ „ „ „	„	1. 70
„ ⅛ „ „ „	„	—. 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. 7]

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

Wunderbar ist der Erfolg

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim **täglichen Gebrauch** von [84

Bergmanns Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.**

Dresden und Zürich.

Schutz-Marke B&C Dresden 1890

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten **Apotheken, Droguerien und Parfümerien.** Man achte genau auf die Schutzmarke: zwei Bergmänner; denn es existieren bereits wertlose Nachahmungen.

Maschinenstrickerei

Grundstein, Meilen, [435

liefert in schöner, starker Ware, genau nach Angabe in beliebigen Farben und Grössen, gegen Nachnahme ab hier:

Socken, Kinder-, Frauen- und Mannsstrümpfe, Untergestalt, Unterleibchen, Unterhosen, Unterröcke, Leibbinden, Kniewärmer

von Wolle, Vigogne und Baumwolle. Wiederverkäufern schöne Provision. Nichtkonvenierendes kann umgetauscht werden.

Frauenstrümpfe, echt diamantschwarz, 56/26 cm., baumwollene à Fr. 1. 60, wollene à Fr. 2. 30.

Untergestalt, roh, gebleicht, grau, braun, rosa, ohne Aermel, von Baumwolle Fr. 1. 20, von Wolle Fr. 2. —, mit ½ Aermel 30 und 40 Cts. mehr.

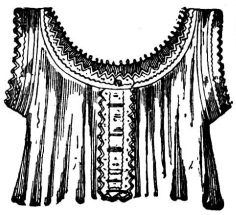
Herren-Hemden Unterkleider jeder Art

sowie **Einsätze** und **Hemdenstoffe** in reichster Auswahl empfiehlt

Das Specialgeschäft für Herrenwäsche

E. Senn-Vuichard [538

Neugasse 48 — **ST. GALLEN** — z. Pilgerhof.



Frauenhemden nur Fr. 1. 60 per Stück in roh Ia. Baumwolle, oder weisse starkfädige mit guter Spitze Fr. 2. —, Schulterschluss Fr. 2. 20, feinfädige Fr. 2. 60, ebenso **Damennachthemden, Nachtjacken, Unterröcke, Damenhosen, Untertaillen, alles eigene Fabrikation, gut genäht, schöner Schnitt, gute Qualitäten und enorm billig.**

Leintücher nur Fr. 2. — per Stück in roh Ia. Baumwolle, 150 cm. breit, 210 cm. lang, fertig gesäumt; oder in gebleicht extra Qualität ohne Apprêt 150/230 cm. nur Fr. 2. 70; auch Leinwand für Leintücher, Kissen etc.

Frottiertücher nur Fr. —.80 per Stück in weiss, echt englisch, roh 75 Cts., feinste aus Zwirn Fr. 1. 75, **Waffelwaschtücher, nur 60 Cts., leinene Küchen-, Wasch-, Gläser-. Parade-Handtücher, Tischzeug, Servietten, Kinderservietten. Theetücher, Theegedecke, Kaffeetücher, Läufer, Kredenztücher, Milliieux, Taschentücher etc.** (488

Muster sende bereitwilligst zur Ansicht; Versand franko gegen Nachnahme.

R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Lawn-Tennis-Schuhe

für Herren, Damen und Kinder,
Lawn-Tennis-Racquets und -Bälle, Fussball-Stiefel, Fussbälle, Radfahrer- und Wassersport-Schuhe, Turnschuhe
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
H. Speckers Wwe., Zürich,
434] Kuttelg. 19, Bahnhofstr.

C. Fr. Hausmann

in St. Gallen
Hechtapotheke — Sanitätsgeschäft
empfiehlt und versendet
echt chinesischen

Thee

zu billigsten Preisen und in vorzüglicher Qualität: [816

Economical- Family- Breakfast- Aromatic- Caravan- } **Tea**

in eleganten Originalpaketen
— von **40 Cts.** bis **Fr. 6. —.** —

J K

Leicht löslicher CACAO

rein und in Pulver, stärkend, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt f. 200 Tassen Chocolade. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität

J. KLAUS
LE LOCLE
SCHWEIZ

(H 1 J)

CHOCOLAT KLAUS

Zu haben in allen guten **Droguerien, Spezereihandlungen** und **Apotheken.** [1

B. L. M.

30. November 1893. **400,000 Fr.**
(H 7589 X) **Titel à Fr. 6. 75.**
Kein Risiko. — Absolute Garantie.
Man schreibe an die Zeitung
646] **„La Récapitulation“** in **Genf.**

Preisgekrönt an der Ausstellung für Gesundheits- und Körperpflege zu Stuttgart, September 1890.

Phönix-Pomade

nach wissenschaftlich. Erfahrungen hergestellt, ist das einzige reelle, in seiner Wirkung unübertroff. Mittel zur Pflege und Beförderung eines vollen und

Schutz-Marke.

starken **Haarwuchses** und zur Erlangung eines **kräftigen Schnurrbartes. Erfolg,** sowie **Unschädlichkeit garantirt.** Man hüte sich vor **werthlos. Nachahmungen** und achte genau **Schutzmarke.** Täglich einlaufende **Dankschreiben** liegen zur Einsicht auf.

Preis per Büchse Fr. **1. 25** *und Fr.* **2. 50.**

Titonius-Oel natürl. Locken zu erzielen. *Preis Fr. 1.75 per Flacon.*

Wiederverkäufer hohen Rabatt!

Generaldepôt: **Ed. Wirz,** Gartenstr. 74, **Basel.**

St. Gallen bei der Droguerie J. Klapp. [505]

Prospekte gratis.

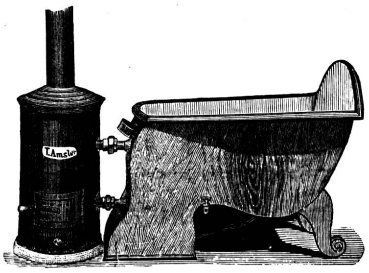
Bad- u. Waschapparate

diverser Konstruktionen

offeriert billig franko jede Bahn-
330] station

T. Amsler

Feuerthalen bei Schaffhausen.



Für Bräute und häuslich gesinnte Töchter

passendste Gelegenheit, ihre **Ausstattung** in **Kleidern und Wäsche selbst anzufertigen** nach **neuestem Schnitt und leichtfasslichster Methode.** Kost und Logis, wenn gewünscht, bei der Kursleiterin. Prospekte stehen zu Diensten.
(H3880Z) **Damenschneiderei und Lehrinstitut**
633] von **Augusta Nuesch,** Rennweg 19, **Zürich.**

Dr. J. J. Hohls Pektorinen,

bei **Husten** unübertroffen, sind zugleich ein äusserst wirksames Linderungsmittel bei **Brust- und Lungenleiden.** Zahlreiche Zeugnisse. Langjähriger grosser Erfolg des Erfinders bei diesen Krankheiten. Diese Täfelchen, auch von Kindern gerne genommen, sind in Schachteln zu 75 und 110 Rp. nebst Anweisung zu beziehen durch folgende **Apotheken: St. Gallen: Sämtliche Apotheken. Altstätten: Sailer. Gossau: Spörri. Lichtensteig: Ziegler. Ragaz: Sünderhauf. Rapperswil: Helbling. Rorschach: Rothenhäusler. Uznach: Streuli. Wil: Reutty. Herisau: Hörler, Lobeck. Heiden: Thomann. Trogen: Staib. Chur: Heuss, Lohr, Schönecker. Frauenfeld: Schilt, Schröder. Kreuzlingen: Richter. Schaffhausen: Glasapotheke. Winterthur: Gamper, Schmidt, Schneider. Zürich: Härlin,** Bahnhofstr., **Küpfer,** zum Hammerstein, **Lorez,** am Rindermarkt, **Lüscher & Zollinger,** Niederdorf, **Strickler & Müller,** Postgasse, **Baumann,** Aussersihl, **Daiber,** Enge, **Fingerhuth,** Neumünster. Weitere Depots sind in den Lokalblättern genannt. (621

Special-Adressen-Anzeiger

Monat **Abonnements-Inserate 1893.** Oktober.

Grösste Auswahl

in **Laubsäge-Utensilien, -Werkzeugen** und schönstem **Laubsägeholz** — Stücke von 40 Cts. an und höher — **Vorlagen** auf Papier und auf Holz lithographiert; ferner **Vorlagen** und **Werkzeuge** für **Kerbschnitzerei** empfiehlt geneigter Abnahme bestens 1

Lemm-Marty — 4 Multergasse 4 — St. Gallen.

C. Sprecher, z. Schlössli, **St. Gallen**
Eisenwarenhandlung en gros et en détail 3
Specialität in Laubsägeartikeln.
(Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

Kleiderfärberei & chemische Wäscherei
Georg Pletscher, Winterthur.
Prompte und billigste Ausführung aller Aufträge. 5

Lehrinstitut für Damenschneiderei
Shermanns Zuschneide-System 10
Witwe Steiger-Steiger und Tochter, Feld, Flawil.

Papeterie W. KAISER, Bern, grösste der Schweiz. **Lederwaren, Albums, Papeterien, Zeichnungs- und Malutensilien, Glasbilder, Bücher, Lehrmittel, Bureauartikel u. s. w. Kataloge gratis.** 6

J. O. Bürke-Braun, Briefmarkenhandlung,
17 Hinterlauben, St. Gallen,
Ankauf, Verkauf, Tausch von Briefmarken.

Kleiderfärberei, chemische Wasch-Anstalt und Druckerei
C. A. Geipel in Basel.
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. 7

Wasch-Auswind-Maschinen
mit prima Gummi-Walzen
G. L. Tobler & Cie.,
Zollhausstr. 5, **St. Gallen.** 4

Gegr. Kunst- und Frauenarbeitsschule. 1880.
Prakt. Töchterbildungs-Anstalt
Boos-Jegher — **Zürich.** — Vorsteher. 2

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
H. Hintermeister, Küssnacht (Zürich).
Filialen in: 11
Bern, Basel, St. Gallen, Winterthur, Luzern,
Prospekte **Biel, Lausanne, Genf.** gratis.

Zur gefälligen Notiz.

Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man kann sich jederzeit abonnieren auf zwölf Monate. — Preis per Zeile à 25 Cts. per Monat. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen zu richten.

Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und kürzester Art dem konsumierenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. Für Specialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hotels, Pensionen und Institute etc.

Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Zeitung“ und deren Eigenschaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 20,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.

D..... Unterzeichnete..... abonnier..... hiemit auf zwölfmonatliche Einrückung des beigefügten Inhaltes im ***Special-Adressen-Anzeiger*** *der „Schweizer Frauen-Zeitung“.*

Ort und Datum: **Firma:**

.....

Schwabenkäfer-Fallen.

Der beste, unübertroffene Apparat, der die ganze Brut, jung und alt, vollständig vertilgt. Einmalige Auslage gegenüber Insektenpulver. Erfolg garantiert. Per **Fr. 2. 85 gegen Nachnahme.**
Th. Sauter, Fabrik von Hotelmaschinen,
Ermatingen, Thurgau. [395

Heureka — **Frauenbinde** — **Patente: 6436 + 6437**

Aerztlich empfohlen.

Vorzüge:
Ohne Einlage zu benutzen. Waschbar, sehr angenehm zu tragen. Reinlich, praktisch und einfach. [632

Weibliche Bedienung. — Postversand.

H. Brupbacher & Sohn
35 Bahnhofstrasse, **Zürich.**

Aelteste (O 1193 L)

Walliser Trauben-Handlung

O. de Riedmatten, [561
Nachfolger von Léon de Riedmatten,

SION.

Das Kistchen, 5 Kilo, **Fr. 4. 50,** franko.

Zum Schutze der Gesundheit. — Zur Pflege der Reinlichkeit.

Universal-Frauenbinde
(Waschbare Monatsbinde).
Patent 4217. Deutsch. Reich Nr. 6117.
Einzig wirklich bewährte, praktische und preiswürdige Binde dieser Art.
Prospekte, Preislisten und Auswahlsendungen franko durch
E. Christinger-Beer, Rorschach.
Engros bei **E. G. Herbschleb, Romanshorn.** (539

Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Karolina Fischer,** Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [6

Vorzüglichen, garantierten

Blütenhonig

eigener Zucht, von **feinstem Aroma,** in **Büchsen von 1 Kilo zu Fr. 2. 70, von 2½ Kilo zu Fr. 6.** — franko gegen Nachnahme empfiehlt
Friedr. Merz, Bienenzüchter,
420] **Seengen** (Aargau).

Die meisten durch Erkältung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Anker-Pain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die **beste Einreibung** erwiesen und vieltausendfach bewährt. Er wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Influenza, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hüftweh usw. gebraucht und **ist** deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 1 und 2 Frs. die Flasche in den meisten Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen giebt, so verlange man ausdrücklich

Richters Anker-Pain-Expeller. [903]

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage
der
Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. No. 10. Oktober 1893.

I der Obstläsi.

Im Herbst mueß me wand're, im Herbst isch es Byt,
Wenn 's Gras i de Wise voll Oepfeli lyt.

Mys Ränzli ist g'macht und de Stock ist bereit,
Und 's Hündli, das luegt scho, wo-n-use es geit.

Zur Herbstzyt, zur Herbstzyt, wie isch es da g'freut!
Da find't me vo Gabe de Weg überstreut.

Me brucht si nüd z'bücke, s'wär Mänge no z'fuul,
Es hanged eim d'Oepfel ganz prächtig is Muul.

Fangt d'Sonne-n-a brenne, denn ruehe-n-i us,
I liege-n-an Schatte, de Baum ist mys Huus.

Im Herbst mueß me wandre, im Herbst isch es Byt,
Drum möcht' i, grad hüt no, i weiß nüd wie wyt.

Die Kleine will studieren.

(Zum Bild.)

Das kleine Sannchen weiß keinen lieberen Aufenthalt, als Großvaters Stube. Da hat's allerlei merkwürdige Dinge zum Spielen.

Großvater hat auch eine Tafel und eine Kreide und er zeichnet der Kleinen Bäume und Häuser, Katzen und Hunde, Vögel und Pferde, kurz alles, was Sannchen Freude macht.

Wenn der Großvater müde ist vom Zeichnen und vom Plaudern mit der Kleinen, setzt er sie auf einen Schemel und legt ihr ein schönes

Bilderbuch auf die Bank. Dann jauchzt Sannchen, es hat Bilderbücher gar zu gern und es wird nicht fertig mit fragen: „Großvater, was ist das?"

Die Kleine will studieren.

Der Großvater giebt aber nicht immer Bescheid, er ist beschäftigt mit seinen Büchern auf dem Tische. Da drin liest er oft so eifrig, daß er Sannchens Fragen gar nicht hört. Schon lange hat Sannchen gelüstet, sich diese Bücher auch einmal anzusehen. Eines davon ist fast so groß wie das ganze Sannchen — was muß es da drin für schöne Bilder haben!

Da wird Großvater weggerufen und Sannchen ist allein im Zimmer. Nun wartet sie nicht lange.

Sie langt die Bücher vom Tische und trägt sie zur Bank. Aber die kleinen Händchen können nicht alles fassen. Das große Buch allein drückt die kleine Wißbegierige zu Boden. Eins um das andere entfällt ihr mit Gepolter.

Was wird der Großvater sagen, wenn er nach dem Lärm zu sehen kommt und seine teuren Bücher so mißhandelt sieht? Gewiß wird er schelten und Sannchen darf nie mehr allein in Großvaters Zimmer bleiben.

Herr Mühe.

Paul war ein allerliebster Junge, der Mutter „Augentrost" und des Vaters „Herzkäfer". Vom frühen Morgen bis zum sinkenden Abend in immerwährender Bewegung, eilte er wie auf Flügeln hierhin und dorthin und wo er hinkam war er gern gesehen.

Das allerliebste Bübchen hatte aber auch einen schlimmen Fehler — es scheute die Arbeit und fürchtete die Mühe und Anstrengung, die mit dieser stets verbunden ist. Und diesen schlimmen Fehler wollte Paul nicht ablegen, so liebevoll und ernst auch die Eltern an ihm arbeiteten.

Da all ihre Ermahnungen und Strafen nichts nützten, und weil sie fürchteten, es würde sonst aus dem arbeitsscheuen Paul ein nichtsnutziger Mensch werden, so gaben die Eltern ihren „Herzkäfer" einem strengen Lehrer zur Erziehung.

Herr Mühe, so hieß der Lehrer, hatte schon manches schlimme Bürschchen, das seinen Eltern Sorge machte, zu einem braven und brauchbaren Jüngling herangebildet. Da hieß es nun arbeiten und unablässig fleißig sein in den Stunden, die nicht dem Spiele gewidmet waren. Außer der Schulzeit mußte Paul seine Kleider reinigen, die Schuhe putzen, sein Zimmer aufräumen, mit Herrn Mühe im Garten arbeiten oder bei der Einordnung der Stein-, Münz- und Markensammlung helfen.

Dieses regelmäßige und gründliche Arbeiten gefiel Paul herzlich schlecht und Herr Mühe mit der strengen Miene erschien ihm als der häßlichste und widerwärtigste Mensch, den er je kennen gelernt hatte.

„Da mag ein Anderer bleiben", dachte unser Paul schon nach wenigen Tagen; „ich gehe heim zu meinem Mütterchen, dort ist's besser, und wenn ich auch arbeiten muß, so macht Mütterchen doch ein liebes freundliches Gesicht und sie klopft mich nicht mit dem Stöckchen, wenn ich nicht fleißig bin."

Und richtig, am nächsten Morgen entwischte der Kleine.

Mit seinem Stück Käse und Brot, das ihm zum zweiten Frühstück gegeben worden, und mit seinem kleinen Taschengeld, das er von daheim noch mitbekommen, machte er sich auf den Weg. Aber er war noch nicht lange in den schönen Morgen hineingewandert, als ein ernst aussehender Mann ihn einholte. Er trug eine große dunkle Brille, einen breitrandigen Hut, der sein Gesicht beschattete, und einen weiten Mantel, der seine Gestalt verhüllte.

„Guten Morgen Kleiner", grüßte der Fremde, „Du bist früh auf der Wanderschaft und wohin geht Deine Reise?"

Fast wäre Paul erschrocken, die Stimme erschien ihm so bekannt. Aber der Fremde war ja freundlich und meinte es sicher gut mit ihm. Er arbeitete ja auch nicht und ging blos gemächlich spazieren, also mochte er ihm gewiß auch sein Wandern gönnen. Er faßte Vertrauen zu dem Mann und erzählte ihm, daß er seinem strengen Lehrer entlaufen sei und nun nach Hause wolle, zum lieben Mütterlein, das ihn gewiß gerne wieder aufnehmen werde, wenn sie nur erst von ihm vernehme, was für ein häßlicher und widerwärtiger Mensch der strenge Herr Mühe sei.

„Steht's so, Kleiner?" sagte der Fremde, „dann werden wir zwei uns ganz gut verstehen. Auch ich bin bei einem solchen Herrn Mühe in die Schule gegangen und mir ist's auch recht schwer geworden, seinen Willen zu tun. Laß uns denn zusammen wandern und den schönen Tag genießen."

Diese Rede gefiel dem kleinen Ausreißer ganz vorzüglich; er schlug fröhlich in des Fremden dargereichte Hand und sprang leichtfüßig neben seinem eben gewonnenen Freunde einher.

Wie schön war's doch draußen! die Tautropfen zitterten an den Halmen und glühten im Strahl der Morgensonne wie blitzende Diamanten. Der Gesang der Vögel tönte aus den Baumgärten und Hecken, und bunte Falter gaukelten über die Wiesen.

Dem kleinen Paul war es, als hätte er Flügel, und als sie gar an eine Wiese kamen, wo die Knechte die Sensen schwangen und mit kräftigem Arm die blühenden Halme mähten, daß sie in vollen Mahden sich auf den Boden niederlegten, da kannte seine Lust keine Grenzen. Er jauchzte laut auf vor Freude und rief: „O, wie muß es doch schön sein, hier draußen das tauige Gras zu schneiden, viel schöner als in der

Schule zu sitzen und beim Lesen und Schreiben sich abzuquälen und beständig den widerwärtigen und häßlichen Herrn Mühe vor sich zu sehen und seine scheltende Stimme zu hören."

Doch kaum hatte er fertig gesprochen, schrack er heftig zusammen. Der Bauer, der den Knechten vormähte, war in die Nähe der Hecke gekommen, welche die Wiese von der Straße trennte. Er trieb scheltend die Knechte zu rascherer Arbeit, damit fertig gemäht sei, bevor die Sonne den Tau getrocknet. Der Schweiß rann den Mähdern in Strömen vom Gesicht und sie arbeiteten mit voller Kraft.

„Komm, komm", flüsterte Paul seinem Begleiter zu, „der ist sicherlich Herr Mühe, der seine Arbeiter so antreibt. Laß uns fortgehen, sonst faßt er mich ab und meine Freiheit ist wieder dahin."

„Was fällt Dir ein", sagte der Fremde, „das ist nicht Dein Schulmeister, sondern das ist der Bauer, dem das Gut gehört, ein Bruder des Herrn Mühe, der seine Knechte, die sich an diesem schönen Morgen gerne gütlich tun möchten, zur Arbeit antreiben muß. Dieser Bauer hat mit Dir nichts zu schaffen. Nur wenn Du bei ihm sein wolltest, so würde er auch Dich zur Arbeit anhalten müssen."

Paul sah seinen Irrtum zwar ein, aber die Freude am Zusehen war ihm doch verdorben und er zog mit seinem Begleiter fürbaß.

Bald hörten sie klopfen und hämmern und sie kamen zu einem Zimmerplatz, wo die Säge knirschend durchs Holz fuhr und die kräftigen Gesellen mit Axt und Hammer so emsig hantierten, daß die Spähne flogen. Pauls Augen leuchteten. War das ein Leben!

Eben wollte er hinzutreten, einen am Boden liegenden Hammer aufheben und mit Macht auf die Balken klopfen, als die scheltende und befehlende Stimme eines den Platz betretenden Mannes ihn aufschreckte, der anordnend und prüfend die Arbeit besichtigte. Wohin er seine scharfen Blicke und befehlenden Worte richtete, da ging die Arbeit noch einmal so rasch und ein Jeder tat sein Bestes. Paul wagte es nicht mehr, den Hammer aufzuheben, er trat zurück und faßte furchtsam seines Begleiters Hand.

„Sei nur ruhig", sagte dieser, „das ist auch nicht Dein Schulmeister Mühe, aber auch ein Bruder von ihm, der seine Leute zur Arbeit anhalten muß, wenn sein Geschäft bestehen soll".

„Komm immerhin weiter", sagte Paul zu seinem Freunde; „mir ist die Lust am Hämmern vergangen und ich mag auch nicht mehr zusehen".

Etwas weiter begegneten sie einem Trupp Soldaten, die mit klingender Musik und unter Trommelwirbel auf den Exerzierplatz zogen. Wie blitzten die blanken Gewehre und wehten die Federbüsche.

„Das ist das Rechte, da möchte ich nun dabei sein", jubelte Paul. „Wäre ich Soldat, so dürfte kein Herr Mühe mir etwas befehlen und mit seinen scharfen Augen mich ansehen."

„Links — rechts! — Links — rechts! — Vorwärts — marsch!!“ gellte da im selben Augenblick eine Stimme an sein Ohr. Paul knickte zusammen vor Schreck. Das war ja unverkennbar wieder die Stimme seines Schulmeisters und das Gesicht des Unteroffiziers, der die scharfen Befehle erteilte, war ganz genau dasjenige des Herrn Mühe.

„Das ist wahrscheinlich wieder ein Bruder des Herrn Mühe?“ fragte der erschreckte Paul seufzend seinen Freund. „Laß uns weiter gehen, es könnte ihm einfallen, uns in seine Kompagnie zu stecken und uns zu befehlen und mir graut vor dieser Stimme.“

Der Kleine und sein Freund setzten ihre Reise fort. Paul war enttäuscht und müde und er dachte mehr an's Ruhen, als an seine Freiheit und an's vergnügliche Herumschlendern.

Endlich kamen sie zu einem Hause an der Landstraße, aus welchem Gesang und Lachen scholl und wo in einem kühlen Gartenzimmer eine Schaar junger Bursche und frischer Mädchen beim Klange einer Fidel munter tanzten.

„Hier laß uns bleiben und ausruhen“, bat Paul nun seinen Freund, „ich bin müde und hungrig und hier, bei lustigem Tanz und Spiel, wird kein Herr Mühe sich zeigen.“

Der Fremde nickte freundlich und setzte sich nieder. Dabei aber wies er mit dem Finger auf den Musikanten, der hager und bleich und mit scharfen, unschönen Zügen ganz das Ebenbild des Herrn Mühe war, vor dem er sich heute geflüchtet hatte.

„Ach Du mein lieber Gott“, seufzte Paul ganz zerknirscht, „findet man denn überall einen Herrn Mühe, der einem die Freuden verbittert und das Herz schwer macht! Komm, laß uns weiter gehen, ich kann hier nicht rasten. Der lustige Herr Mühe ist mir noch viel widerwärtiger als der ernste. Vielleicht findet sich doch noch ein Plätzchen zum Rasten, wo wir wirklich fröhlich sein können.“

So zogen die beiden weiter und der enttäuschte, müde Paul schloß sich immer enger an seinen Begleiter an. Sie zogen bald auf der staubigen Landstraße, bald durch blumige Wiesen und schattige Wälder, durch prächtige Städte und freundliche Dörfer, aber wo immer sie auch auszuruhen und sich niederzulassen gedachten, fanden sie auch einen, der dem alten Herrn Mühe glich, einen der zur Pflicht und zur Arbeit mahnte oder dem die Sorge und der Ernst des Lebens auf dem strengen und unschönen Gesichte geschrieben stand. Sie trafen ihn in Feld und Flur, in der Hütte und im Palast und nirgends konnte der arme Paul Ruhe finden vor ihm.

Todmüde und trostlos konnte er sich fast nicht mehr aufrecht erhalten. Bitterlich weinend lehnte er sich an seinen Begletter an und schluchzte: „Was nützt es mich, vor Herrn Mühe zu fliehen, wenn ich doch überall

seinen gleich gearteten Brüdern begegne? Bringt mich lieber zurück zu meinem alten Lehrer, ich kann mich vielleicht jetzt besser darein finden, bei ihm zu bleiben und mit ihm zu arbeiten. So müde wie jetzt und so traurig brauchte ich bei ihm doch nicht zu werden — bring mich nur wieder zur Schule!"

„Ja, komm mein Kind und laß uns zusammen zur Schule gehen!" sagte der Fremde mit seltsam bewegter Stimme und sah dem zerknirschten Kinde mit ernster Milde in die Augen.

Diese Worte und die Stimme, mit welcher sie gesprochen wurden, gingen dem kleinen Paul an's Herz. Eine Ahnung durchzuckte ihn und wie der Mann seine dunkle Brille abnahm, sah Paul jene bestätigt.

Der Fremde, der ihn auf seiner Flucht begleitet hatte, war Niemand anders, als sein alter Schulmeister, der häßliche, unausstehliche Herr Mühe.

Nein, häßlich und unausstehlich erschien er Paul schon längst nicht mehr, nun er gelernt hatte, in ihm den wohlmeinenden Freund und Beschützer zu sehen.

Mit der Liebe zu Herrn Mühe war ihm auch die Liebe zur Arbeit gekommen. Und jetzt ist Paul zu einem wackeren Jüngling herangewachsen, dem es Freude macht, mit den Brüdern Mühe zu verkehren und ihnen zu zeigen, daß er nimmermehr eines äußeren Antriebes bedarf, sondern daß die mühevollste Arbeit ihm auch zugleich die fröhlichste und liebste ist.

Uhr und Herz.

Eine gewöhnliche Taschenuhr tickt 17,160 Mal in einer Stunde, folglich 411,840 Mal in einem Tage, 150,321,600 Mal jährlich. Bei sorgfältiger Behandlung geht eine gute Taschenuhr zuweilen 100 Jahre richtig und in diesem Falle würde sie 15,032,160,000 Mal ticken. Eine Uhr ist aus hartem Metall gemacht; aber es gibt eine andere, merkwürdige Maschine, die aus weichem Stoffe besteht und doch 5000 Mal in einer Stunde schlägt, 120,000 Mal in einem Tag und 43,800,000 Mal in einem Jahr. Sie dauert wohl auch, aber nur höchst selten, 100 Jahre und würde dann 4,380,000,000 Mal schlagen. Man sollte meinen, diese Maschine müßte sich, da sie so weich ist, viel schneller abnutzen; aber dem ist nicht so. Jedermann hat diese wunderbare Maschine bei sich und kann ihren Schlag fühlen, sie heißt das Herz.

Briefkasten.

Fanny Robert. Deine Freundin, Anna A....., aus der Leuchtenstadt Luzern, sehnt sich nach einem Briefe von Dir. Ihre Adresse lautet nun: Frl. Anny A....., Pensionat Burdet, Renans près Lausanne.

Max E..... in M. Die Laubsägearbeit ist eine reizende Beschäftigung an und für sich, aber wenn diese regelmäßig gleichzeitig mit den unerläßlichen Klavier- und Singübungen der Schwester, im selben kleinen Zimmer vorgenommen werden will, da mußt Du Dich nicht wundern, wenn böse Blicke und unwillige Worte zu Dir fliegen. Kannst Du nicht eine andere Zeit wählen für Dein Sägen? Oder wenn dies wirklich nicht tunlich ist, so findest Du gewiß für die Stunde ein anderes Plätzchen, vielleicht in der Küche oder sonst in einem geschützten Raume. Wenn Du hübsch verträglich und entgegenkommend bist, so interessiert sich vielleicht die Schwester auch für Deine Arbeit und Ihr könnet miteinander ein befriedigendes Abkommen treffen.

Emma W... in H. Deine jungen Kätzchen sind ja eine reizende Bescheerung. Du kannst die Tierchen ganz leicht neben dem Hunde aufziehen, wenn dieser und die alte Katze gutmütiger Art sind. Mancher große Hund ist völlig zärtlich zu den jungen Kätzchen und die drolligen Kleinen werden von ihm gehütet, als wäre er extra zum Wärter bestellt. — Die Katzenmutter hat aber gerne ein ruhiges Plätzchen, wo sie vor vielen Störungen gesichert ist.

Martha W..... in C. Endlich doch ist das ersehnte Brüderchen gekommen. Wie wirst Du Dich freuen, das kleine Ding zu pflegen und zu überwachen. Gelt, das ist ein herziges, süßes Gesichtchen mit einem feinen Pelzchen wie ein Pfirsich. Hast Du seine allerliebsten Fingerchen schon betrachten können? Oder ballt sie der künftige kleine Raufbold beständig zum Fäustchen? Jetzt findest Du reiche Gelegenheit, der guten Mamma zur Hand zu gehen mit allerlei kleinen Diensten. So eine liebevolle, besorgte und gewissenhafte Kindsmagd ist der Mutter jetzt hochwillkommen. Ist Dein Geschenk noch zur rechten Zeit fertig geworden? In Deinem nächsten Briefe wirst Du mir etwas von der Taufe des Kleinen erzählen. Grüß mir die liebe Mamma und dem kleinen Bruder küß' das Fäustchen.

Anna M.... in B. Du sollst das gewünschte Buch zur rechten Zeit bekvmmen.

Sophie K..... in T. Du kannst das Schlittschuhlaufen nicht zu früh lernen. Je länger Du damit zuwartest, um so mehr scheust Du das Fallen und den damit oft verbundenen fröhlichen Spott. Am leichtesten und raschesten lernt sich's durch geduldige und konsequente Anleitung eines größeren, sicheren Läufers und durch möglichst viel gewissenhaftes Ueben. Wünsche Dir also immerhin jetzt schon Schlittschuhe und eine Tasche dazu. Du bist dann rechtzeitig gerüstet.

Otto M.... in N. Willst Du mir das geliehene Buch zurücksenden? Ein anderer „kleiner, eifriger Leser" wartet mit Schmerzen darauf. Willst Du den zweiten Teil haben?

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.
Druck von Th. Wirth & Co. in St. Gallen.